

Karpatenblatt

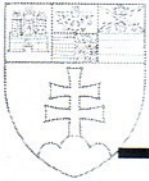
9. JAHRGANG

11

NOVEMBER

2000

4 Sk



Mesačník Nemcov na Slovensku

Monatsblatt der Deutschen in der Slowakei

Glaube und Hoffnung

*Die Blätter fallen,
es schwindet die Sonne,
Nebelschleier verhüllen
ihre Lebenswonne.*

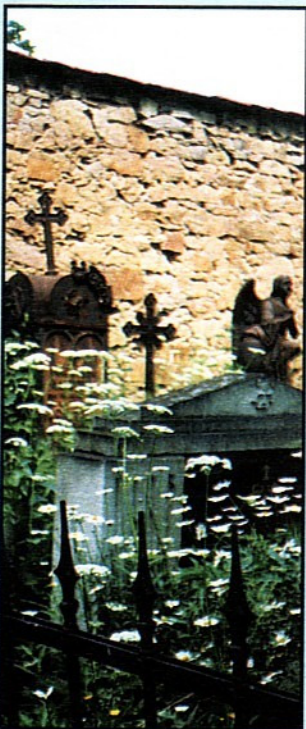
*Der reiche Herbst,
verschenkt seine Gaben,
die wir in praller Fülle
geerntet haben.*

*Nun wird es still,
und die Öde und Leere,
bedrückt unsere Herzen
mit lastender Schwere.*

*Bald wird es Winter,
mit Kälte und Frost,
es schauern die Herzen
und suchen Trost.*

*Doch hält auch die Unbill
des Winters uns gefangen,
so läßt Glaube und Hoffnung
stets zum Lenz uns gelangen!*

Julius SCHUSTER



Lob dem künstlerischen Worte

Der Wettbewerb im Vortrag von Poesie und Prosa in deutscher Sprache entstand vor sechs Jahren in der OG des KDV in Poprad/Deutschendorf. Seitdem wurde er besonders in der Region Oberzips und Preßburg beliebt. Seinen starken Widerhall fand er auch schon in den Regionen Unterzips und Bodvatal. Bei den Kleinsten aber auch bei den Studenten von Oberschulen dauert ein großes Interesse um die Landesrunde an. Leider gibt es kein Geld für so eine große Veranstaltung. Auf dem Bild von M. Markus eine der Rezipientinnen im Wettbewerb im Vortrag von Poesie und Prosa in deutscher Sprache, die im Haus der Begegnung der Karpatendeutschen in Preßburg stattfand. (Näheres vom Wettbewerb auf der Seite 9)

(kb)

Seminar über Sitten und Bräuche der Karpatendeutschen in Stuttgart 21.- 22. 10. 2000

Die Kultur spielt im Leben jeder Nationalität eine der Hauptrollen. Sie gibt Auskunft über ihre Entwicklung, Weisheit, Wissenschaft, in einem Wort in welcher Form der Beziehungen die Gesellschaft der Minderheit lebt. Zu dieser Kultur gehören auch Sitten und Bräuche. Die Wichtigkeit für die Minderheiten unterstrich die Leitung der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Stuttgart, welche am 21.-22.10.2000 ein Seminar über dieses Thema organisierte, wobei viele bedeutende Landsleute aus der KdL, dem KDV und dem deutschen Kulturwerk, wie auch Wissenschaftler teilgenommen haben.

Zu diesem Seminar wurden auch wir, Vertreter des KDV in der Slowakei, eingeladen, das bedeutet die Vertreter der einzelnen Regionen mit dem Landesvorsitzenden des KDV Herrn Ing. Eiben an der Spitze. Leider konnten aus technischen Gründen nicht alle teilnehmen. Das Seminar war sehr perfekt, auf hohem Niveau. Das Ein-

(Fortsetzung S. 2)

— Hoffnung auf Erlösung —

Im November, wenn die Tage wieder kürzer werden, stimmen sich die Menschen auf die besinnliche Zeit des Jahres ein. Bei den Christen wird der vorletzte Monat des Jahres eingeleitet mit den beiden Feiertagen Allerheiligen und Allerseelen. Es wird der Toten gedacht, um Erlösung gebetet. Während Allerheiligen in den Kirchen wird am ersten November gefeiert. Allerheiligen ist das Familienfest der christlichen Kirche. Dabei vermischen sich Fürsprache für die Heiligen und eigene Hoffnungen auf ein Leben nach dem Tode. An Allerheiligen wird aber nicht nur an die Heiligen gedacht, bereits an den Tagen davor und am Nachmittag des ersten Novembers gingen die Menschen auf den Friedhof.

Sie säuberten die Gräber und legten frische Blumen darauf. In allen Gegenden, wo unsere Ortsgruppen des KDV tätig sind, wurden tausende Kerzen an-

gezündet, Weihwasserbrunnen mit frischem Wasser gefüllt und ein immergrüner Zweig hineingelegt.

An Allerseelen wird für alle armen Seelen gebetet. Der volkstümliche Begriff „Arme Seelen“ drückt aus, daß die Verstorbenen die Solidarität der Lebenden brauchen.

Ja, liebe Leser, in dieser Zeit haben wir einen einzigartigen Anlaß uns auch unserer Vorfahren zu erinnern.

Es geht um die Gründer unseres Vereins, die uns leider, für ewig verlassen. Sollen wir in unseren Gedanken und Gebeten ihr Vermächtnis noch lange Jahre bewahren. Die Werte des Deutschtums in unserer wunderschönen Heimat, das ist das Einzige, was uns hier in der Gegend zwischen der Tatra und der Donau gegenseitig verbindet. Und das Vermächtnis unserer Ahnen dürfen wir auch im nächsten Jahr bei der Volkszählung nicht vergessen!

(kb-maj)

Seminar über Sitten und Bräuche der Karpatendeutschen in Stuttgart 21.- 22. 10. 2000

(Fortsetzung von S. 1)

leitungsreferat von der Seite des KDV trug Herr Dr. Pöss, Direktor des Museums der Kultur der Karpatendeutschen in Preßburg vor. Sein Referat wurde von Sprechern aus den einzelnen Regionen bereichert, die von ihrer alten Heimat vertrieben wurden. Sie sprachen über ihre Erinnerungen, die sie als Kinder und Jugendliche erlebt hatten. Die Sitten und Bräuche wurden von den Fachleuten wissenschaftlich begründet. Diesen Teil des Kulturschatzes müssen wir pflegen und für die Zukunft erhalten. Deshalb haben die KdL und der KDV beschlossen, ein Buch über die Zusammenfassung von Sitten und Bräuchen in der alten Heimat im nächsten Jahr herauszugeben. Für das Seminar möchte ich mich sehr herzlich bei dem Bundesvorsitzenden der KdL Herrn Oskar Marczy bedanken. Dankeschön nochmals für die Einladung und Möglichkeit, an diesem Seminar teilnehmen zu dürfen.

Es wäre gut und erfolgreich, so ein Treffen auch in der Zukunft zu organisieren. Auch in dieser Weise möchte ich alle Teilnehmer begrüßen und dem Deutschtum viel Erfolg wünschen.

Bartolomej EIBEN
Landesvorsitzender des KDV

Wir haben gelesen

Beeindruckender Festakt in Berlin

50 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen

Zum ersten Mal sprach ein sozialdemokratischer Bundeskanzler vor etwa 1500 Vertriebenen mit einem großen Presseaufgebot. Dieser Festakt am 3. September im Konzerthaus am Gendarmenmarkt in Berlin, der musikalisch umrahmt wurde von den Bamberger Symphonikern unter der Leitung von Jonathan Nott, war auch gleichzeitig Auftaktveranstaltung zum Tag der Heimat. Der Bundeskanzler unterstrich dabei insbesondere die Leiden der Vertriebenen: „Vertreibung heißt in jedem Fall Not und Elend, bis hin zum Tod, Verlust von Hab und Gut, brutales Abschneiden der historischen und kulturellen Wurzeln.“ Neben dem Verzicht auf Rache nannte der Kanzler die Zielsetzung der Charta, ein Europa zu schaffen, in dem alle Völker frei und ohne Furcht leben können, eine für die damalige Zeit beeindruckende Leistung. Ein Europa der Freizügigkeit und der Freiheit werde es aber erst dann geben, wenn auf unserem Kontinent Vertreibung und Unterdrückung von Minderheiten endgültig der Vergangenheit angehört. Der Kanzler würdigte auch den kulturellen Beitrag der Vertriebenen. Er betonte, dass die Wahrung des Kulturerbes auch Teil des Kulturaustausches mit den östlichen Nachbarn sei. Die Präsidentin des Bundes der Vertriebenen, Erika Steinbach, hob bei der Begrüßung hervor, dass wir ein versöhntes Europa wollten und brauchten, in dem die vielen Völker friedlich miteinander leben könnten. Zusammen mit den osteuropäischen Nachbarstaaten müssten wir uns unserer Vergangenheit gemeinsam stellen, der guten und der schwierigen, um eine auf Dauer friedvolle und fruchtbare Zukunft zu gewinnen. Die Präsidentin appellierte an Bund und Länder und die Öffentlichkeit, dieses zu unterstützen.

(DOD, gekürzt)

Der deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder in Bratislava

Ein Fest für das ganze Land

Der deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder, begleitet von dem Staatsminister des Außenministeriums der BRD Christoph Zöpel und einer großen Gruppe der deutschen Unternehmer, besuchte am 23. Oktober dieses Jahres Bratislava. Diesen historisch ersten Besuch des deutschen Kanzlers nach der Entstehung der selbständigen Slowakei bezeichnete der Regierungschef der SR, Mikuláš Dzurinda, als „ein Fest für das ganze Land“.

Bilaterale Beziehungen und Integrationsbemühungen der SR waren die Themen des Treffens von Mikuláš Dzurinda mit Gerhard Schröder. Der Premier der SR hob unter anderem das Tempo des Wachstums, des gegenseitigen Handelsaustausches mit dem wichtigen deutschen Partner hervor, das sich viermal vervielfacht habe. Gerhard Schröder kam auch deswegen „sehr gern“ in die Slowakei, weil es zwischen der BRD und der Slowakei „sehr enge und vertraute Beziehungen gibt, und zwar nicht nur auf dem wirtschaftlichen, sondern auch auf dem kulturellen Gebiet“. Im Zusammenhang mit der Perspektive der Slowakei, der Europäischen Union beizutreten, konstatierte er, dass es sich im Fall der Slowakei nicht um den Beitritt, sondern mehr um die Rückkehr nach Europa handelt. In keiner anderen Hauptstadt als gerade in Bratislava, wo sich die verschiedensten Kulturen getroffen haben, spüre man deutlich „wie sehr die Slowakei nach Europa gehört“.

„Deutschland hat ein politisches, aber auch ökonomisches Interesse an schneller Erweiterung der Europäischen Union und daran, dass die Slowakei zur EU kulturell, politisch sowie ökonomisch gehört. Die Geschwindigkeit der Erweiterung der EU hängt von zwei Dingen ab, und zwar davon, was wir auf dem Gipfel-

treffen in Helsinki beschlossen haben und davon, was wir in Nizza beschließen wollen, nämlich, dass die EU am Ende des Jahres 2002 vorbereitet ist, die neuen Mitglieder aufzunehmen. Das hängt aber auch von den Vorleistungen der einzelnen Bewerber für den Beitritt ab.“ Die Union werde sich nach den Worten des Kanzlers erst Anfang des Jahres 2003 erweitern können. „Jedes Land entscheidet verantwortungsvoll selbst, wann es zum Beitritt bereit ist,“ führte Schröder aus. Wenn die Slowakei das hohe Tempo der Reformen hält, bzw. noch erhöht, so „kann sie sich bei der Erweiterung der Europäischen Union auf die Unterstützung von Deutschland verlassen,“ fügte er hinzu.

Der Deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder mit seiner Begleitung wurde auch von dem Vorsitzenden des Nationalrates der SR Jozef Migaš und dem Bürgermeister von Bratislava Jozef Moravčík empfangen. In dem alten Sitz des Nationalrates der SR am Župné námestie in Bratislava traf sich der Kanzler danach auf einem Empfang mit Regierungsmitgliedern der SR, mit Abgeordneten des Nationalrates sowie mit Unternehmern. Der Empfang wurde von der Deutschen Botschaft in Bratislava in Zusammenarbeit mit der Deutschen Industrie- und Handelskammer veranstaltet.

Eine nicht alltägliche Gelegenheit, die höchsten politischen Vertreter der SR und Deutschlands direkt zu befragen, bekamen die Studenten in einer Fernsehdiskussion im STV1. Ihre Fragen hinsichtlich der EU, ihrer Erweiterung, der Verteidigungs- und Sicherheitspolitik wurden vom Premier Dzurinda und Kanzler Schröder beantwortet.

Weil einer der wichtigen Aspekte des Besuchs auch die wirtschaftlichen Kontakte zwischen beiden Ländern waren, sprachen der Premier und der Kanzler auch über die Kanzlei der Delegierten der deutschen Wirtschaft in der Slowakei, die von Deutschland bald in Bratislava eröffnet wird.

Glocken für den St. Martinsdom

Fünf neue Glocken für den St. Martinsdom sind kurz vor ihrer Fertigstellung. Sie werden in der Gießerei von Marie Tomášková-Dytrychová in Brodek (Tschechien) hergestellt. Im Oktober sollen sie nach Preßburg gebracht werden, wo sie bis zur Einweihung ausgestellt sein werden. Die feierliche Einweihung ist für den 11. November geplant, zur Erinnerung an das Ende des 1. Weltkrieges. 14 Tage später werden sie zum ersten Mal auf dem St. Martinsdom erklingen. Diese fünf Glocken schenkten unserer Hauptstadt die Nachbarländer und ihre Hauptstädte, die auch die finanzielle Seite übernahmen. Die größte Glocke mit einem Gewicht von 2,2 Tonnen ist ein Geschenk von Österreich und Wien, sie trägt den Namen „Maria Theresia“. Die zweite Glocke ist 1850 kg schwer, ein Geschenk von Ungarn und Budapest und wird „Heilige Margit“ benannt. Polen und ihre Hauptstadt Warschau finanzierten eine 500 kg schwere Glocke mit dem Namen „Johannes Paul II.“ Die 340 kg schwere Glocke heißt der „Heilige Adalbert“ und wurde uns von Tschechien und Prag gewidmet. Die letzte Glocke hat ein Gewicht von 290 kg, trägt den Namen der „Heilige Wladimir“ und wurde finanziert von der Ukraine und Kiew. Fünf Glocken wurden während des 1. Weltkrieges zu Kriegskanonen geschmolzen. Auf dem Turm des St. Martinsdoms blieb nur die größte Glocke namens „Wederin“. Sie wurde vor einem Jahr restauriert und wurde auf ihren Platz gebracht. Die Einweihung der Glocken wird mit ihrem Klang begleitet und ist gleichzeitig eine Botschaft für ein friedliches Europa.

Auf dem Murmanský-Platz wird ein feierlicher ökumenischer Gottesdienst mit Vertretern der östlich-westlichen Kirche stattfinden. Der Höhepunkt wird das feierliche Konzert unter der Leitung des gebürtigen Preßburger Jack-Martin Händler sein.

Klára UHLIAROVA

Bitte beachten Sie!

Steigende Herstellungskosten und die Erhöhung der Postgebühren zwingen auch den Herausgeber des „Monatsblattes der Deutschen in der Slowakei - Karpatenblatt“, das Abonnement für das Jahr 2001 um eine Krone für jede Nummer zu erhöhen. Das Jahresabonnement für Abonnenten, die unsere Zeitung per Post bekommen, erhöht sich auf 108,-Sk (bisher: 96,-Sk) Die OG des KDV, denen das Blatt im Paket geschickt wird, bezahlen für jeden Abonnenten 60,-Sk (bisher: 48,-Sk). Wir danken für Ihr Verständnis!

Die Redaktion

**REGIONEN -
MOSAİK**

Košice/Kaschau

Eine schöne Tradition

Die OG des KDV in Košice/Kaschau erinnerte an die Opfer des II. Weltkrieges

Es ist schon zu einer schönen Tradition geworden, jedes Jahr zu Allerseelen einen Soldatenfriedhof zu besuchen. Dieses Jahr war es in Prešov/Preschau. Wir übernahmen die Pflicht, jedes Jahr einen anderen Soldatenfriedhof zu besuchen, wo weit von ihrer Heimat entfernt die Toten ihre letzte Ruhestätte fanden. Gott gebe den gefallen deutschen Soldaten die ewige Ruhe. Und dann beteten wir ein Vaterunser und trugen ein Gedicht vor:

*Tränen auf den Bäumen
schimmern,
Und nach Moder riecht die Welt,
Kerzen durch den Nebel flimmern,
Grüßen zu dem Sternzelt,
Wie ein Antlitz stiller Weise,
Blickt vom Grab der ASTRÄSTERNE,
Tröstung flüstern hör ich leise...
Liebe Worte weltenfern.*

Und dann sangen wir noch zwei Lieder: Näher mein Gott zu Dir und Dein Kleid muss sein so weiss wie Schnee. Nach dem Friedhofsbesuch machten wir eine Pause auf Sivá Brada. Der Höhepunkt unseres Ausflugs wurde das Zipser Kapitel, wo uns zwei Ordensschwwestern, Felizita und Lukretia, erwarteten und begleiteten. Durch die Kirche führte uns ein Theologiestudent. Es wurden uns auch Baulichkeiten gezeigt, die kaum jemandem anderen gezeigt werden. Wir erfüllten wieder einmal unsere Menschenpflicht. **Netti JÁNOŠÍK**



Bratislava/Preßburg

Totengedenken in Stollhofen

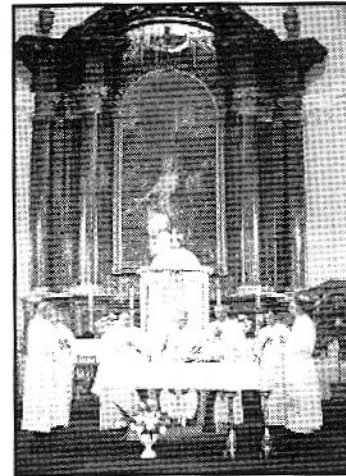
Wie in jedem Jahr zu Allerheiligen luden uns unsere in Österreich lebenden Landsleute zum Gedenken an unsere Toten ein. Bisher wurden diese Gedenkfeiern immer im grenznahen Hainburg abgehalten. Diesmal hatte sich die Karpatendeutsche Landsmannschaft in Österreich entschlossen, das Grab unserer Landsleute, die im März 1945 bei ihrer Evakuierung mit einem Schiff an der Donau von Tieffliegern beschossen und ums Leben gekommen sind, zu besuchen. Die Opfer dieses Fliegerangriffes sind in Stollhofen, nahe von Traismauer begraben. Die Gedenkstunde wurde von Dr. Derx, dem Obmann der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Österreich eröffnet, der auch alle Anwesenden - es kamen Landsleute aus Linz, Wien und Preßburg - begrüßte und in den bewegenden Worten an alle, die im zweiten Weltkrieg und auch danach ums Leben gekommen sind, erinnerte. Danach sprach auch der Bürgermeister von Stollhofen. Die Gemeinde kümmert sich schon jahrelang um die Erhaltung dieses Grabes. Frau Hilde Mayr sprach über die damaligen Ereignisse, die obzwar schon einige Zeit zurückliegen, aber noch in reger Erinnerung aller derer sind, die das hautnah miterlebt haben. Die Singenden Omas aus Preßburg steuerten zu dieser schönen Gedenkstunde mit einem Lied und einem Gedicht, vorgetragen von Frau Klára Uhliar, bei. Nach der Besichtigung des Stiftes Göttweig konnten wir dann noch einige schöne Stunden mit unseren Landsleuten aus Linz und Wien verbringen. Solche Zusammentreffen zeugen von der engen Verbundenheit aller - ob aus der Heimat vertriebenen, oder zu Hause gebliebenen Landsleute und es wurde der Wunsch laut, dass es solche gemeinsamen Stunden - ob in Österreich, oder in Preßburg, geben möge. (st)

Medzev/Metzenseifen

Wir feierten mit dem Herrn-Domherrn-Tibor Spišák

den 70. Geburtstag in der Schmöllnitzer Kirche. Es sollte nur ein Dankgottesdienst in der Taufkirche unseres lieben Herrn Tibor Spišák zu seinem 70. Geburtstag am 22.10.2000 sein. Nach der Versetzung in den Ruhestand ist sein derzeitiger Wohnort in Stoß. Er bezeugt aber bei jeder Gelegenheit die Verbundenheit zur Kirche und bekennt sich auch zu seinen Landsleuten in Stoß, Schmöllnitz und Metzenseifen. Bekräftigt wird dies jedes Jahr bei der gemeinsamen Wallfahrtsmesse in der Kapelle am Stoßer Berg. In dieser hl. Messe will der Herr-Domherr den Glauben bei den Seinigen festigen, Hoffnung und Mut einflößen und von der lieben Gottesmutter für alle Anwesenden, Gesundheit und Schutz erbitten. Somit war es auch der Wunsch der Gläubigen, an dieser Feierstunde unserem Jubilanten den Dank zu bekunden, mit Kirchengesang der Stoßer und Metzenseifner Sängerschöre unter der Leitung von Peter Hartmann. Auch die Stoßer Blaskapelle erklang in der Schmöllnitzer Kirche und die Fanfarentöne liessen diese hl. Messe zu einem Erlebnis werden, nicht nur für anwesende Priester der Nachbargemeinden, sondern auch für alle Gläubigen. Von den Sängerschören wurde die Haydn-Messe slowakisch und deutsch gesungen. Weitere Lieder, wie „Herr, Deine Güte..“ und „Mit frohen Herzen...“ in deutsch, sowie Fürbitten, Psalme

und das Priesterlied „Komm mit mir“ in slowakisch. Am Ende dieser Feierstunde erfolgten die gebührenden Gratulationen auch mit den Gratulanten im Namen des Goldseifenchores. In den Dankesworten darauf erfreute uns der Jubilant mit dem Versprechen, er werde für die Mitglieder des KDV beten und bitten. Noch ehe wir aber die Mauern der Schmöllnitzer Kirche verließen, wünschten wir alle in Gedanken Gesundheit und Gottes Segen unserem Domherrn, Herrn Tibor Spišák, damit er auch in den weiteren Jahren unseren Glauben stärken kann und gegenseitiges Verständnis und Liebe durch die Worte Gottes in unserer Muttersprache verbreiten kann. **Josef QUALLICH**



Der 70. Geburtstag von Herrn-Domherrn-Tibor Spišák in der Schmöllnitzer Kirche (in der Mitte)

Auch auf dem Grabe unseres Heimatdichters in der Fremde brannten wieder die Kerzen

Diese wurden von jenen Vereinsmitgliedern angezündet, die sich am 21.10.2000 angemeldet hatten, nach Rapovce/Rapp zu fahren, um die letzte Ruhestätte vom Dichter Peter Gallus auf den Tag der Toten vorzubereiten. Die Reise verlief problemlos bei schönem Herbstwetter welches auch dazu beitrug, dass das Grab, ferne der geliebten Heimat in kurzer Zeit aufgeräumt wurde.

Der mitgebrachte Kranz wurde am Grabstein angebracht, die Kerzen angezündet, Gebete verrichtet und „Metzenseifner“ Kirchenlieder gesungen. Aus dieser Liedersammlung erklangen dann noch weitere Lieder auch in der Gemeindekirche von Rapp und danach suchte jeder seinen Platzchen im Bus, um die Heimreise anzutreten. Alle Teilnehmer hatten ein gutes Gefühl, auch dieses Jahr die gebührende Ehre dem Dichter des „Mantaken“ bewiesen zu haben und darum in Dankbarkeit auch diese Reise angetreten hatten. **Josef QUALLICH**

Kenne ich meine Stadt?

Vorträge von Herrn Dr. Štefan Holčík gelten für unsere Mitglieder in der Region Preßburg immer als besonderer Leckerbissen. So war es auch am 26. Oktober, als ein Lichtbildvortrag von ihm auf dem Programm stand. Der Saal im Haus der Begegnung war bis auf den letzten Platz besetzt. Und alle, die gekommen waren, wurden nicht enttäuscht. In diesem Vortrag sahen und hörten wir viele Informationen über unsere Stadt, die uns bisher unbekannt waren. Über Patrizierhäuser, unse- ren Dom, Strassen und Plätze - und erfuhren Dinge über historische Begebenheiten, wie z.B. Krönungen der ungarischen Könige, über die Krone des hl. Stefan, und mußten konstatieren, dass wir über viele Kostbarkeiten unserer Stadt abschließend gestellt wurden, zeugten. Zum Abschluß dieses kulturellen Nachmittags wünschten wir alle, solche Vorträge noch öfter erleben zu dürfen. (st)

Malinová/Zeche

Frauensinggruppe Zlatava in Rumänien

Die Einladung für die Frauensinggruppe Zlatava kam aus Rumänien vom Arbeitskreis „Banat-JA“ für den 13.-16. Oktober 2000 zur Kirchweihfest in Wolfsberg. Das Dorf Wolfsberg/Garena liegt hoch im Gebirge und wir kamen um 23 Uhr in der Nacht dorthin an. Sie erwarteten uns. Und nicht nur sie, sondern auch das Abendbrot, das sie für uns vorbereiteten. Der Besuch des Lokals „Bei GI GI“ gehört zu denen, den man nicht vergisst. Das Zimmer, in dem wir saßen, strahlte die Geschichte der sehr alten Gegenstände aus. Man sieht da an den Wänden Gegenstände aus verschiedenen Zeitepochen und Ländern und es wirkt nicht einmal geschmacklos. Im Gegenteil, es war unglaublich schön. Es war, als wären wir in das andere Jahrhundert geraten. Es zeugten davon z.B. alte Schmiedsäcke, alte Stiefel, alte russische Teemaschinen (Samovar), Geige, alte Akkordeons und vor allem der kleine alte Metallofen, der in der Mitte des Zimmers steht. Der Besitzer des Lokals Herr GI GI war für uns auch eine historische Gestalt mit der unvergeßlichen Erscheinung - mit dem fuchsroten Bart und Haaren, in der fast historischen Bekleidung, einfach eine Gestalt aus den alten Zeiten. Nett war auch das Treffen mit der Jugend, noch in der selben Nacht, die auch zu dieser Feier mit ihrer Tanzgruppe kamen. Am Samstag besuchten wir die Stadt Reșița und am Nachmittag machten wir einen Spaziergang durch das Dorf. Das Wetter war herrlich, die Häuser schön ausgebaut, das einzige Problem war Wasser, denn die Gemeinde liegt hoch im Gebirge und seit Mai regnete es nicht. Der Sonntag gehörte der Feier, wegen der wir auch eingeladen wurden. Wir waren die einzige Gruppe aus dem Ausland. Aber es waren hier viele heimische Gruppen aus Reșița, Arad, Nadlak die Ortsmusikgruppe, Kindergruppen usw.

Unsere Aufmerksamkeit fesselte die Blaskapelle der in Rumänien lebenden Slowaken aus Nadlak. Sie überraschte uns mit der perfekten slowakischen Sprache, sie besuchten slowakische Schulen, kennen auch einige slowakische Lieder und wir unterhielten uns sehr gut. Kurz gesagt, Slowaken wie ausgeschnitten. Das Wetter betonte die Atmosphäre, die in diesem Gebirgsdorf herrschte, denn die Sonne schien

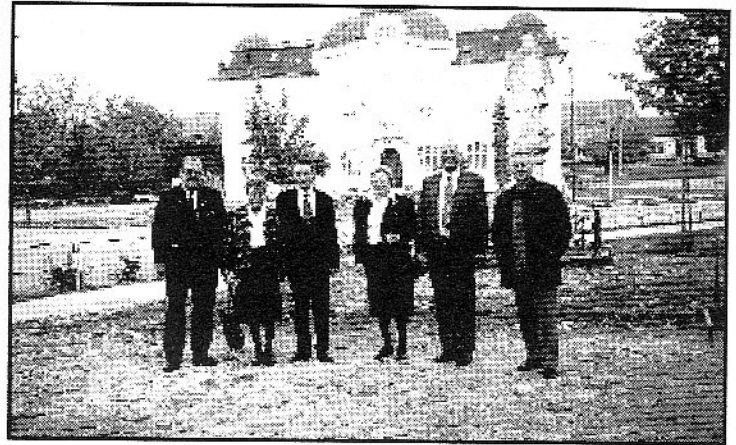
und obwohl schon Oktober war, war es sehr warm. Lachen, Singen, Tanz, Geplauder, Pfeifen, aber auch Herzlichkeit und gute Stimmung. Fantastische, unformale Atmosphäre. Es war einzigartig!!! Der Festzug durch das Dorf, jede Gruppe in ihren Trachten, jeder war fröhlich, lächelnd und lieb. Die Ortsgruppe in den typischen Lederhosen, schade, dass unser Fotoapparat kaputt war. Der Festzug bewegte sich mit Singen oben durch das Dorf zur Kirche, wo die feierliche hl. Messe stattfand, dann weiter nach oben bis zum Maibaum war anstrengend, aber es waren zwei Tage der richtigen Freundschaft, des Singens, Tanzes, unvergeßlicher Atmosphäre voll. Die Erinnerungen an diese Tage werden uns zu Hause sehr freuen, auch wenn uns viele Kilometer teilen werden. Sehr schwer fiel uns die Verabschiedung mit der Blaskapelle aus Nadlak, die dieses Jahres das Festival in Kesmark/Kežmarok besuchte und es gefiel ihr in der Slowakei sehr. Die Rührung und die Tränen waren herzlich und auch die ausgesprochene Hoffnung, dass wir uns nicht zum letzten Mal sehen. Unsere Dankbarkeit gehört der OG des KDV Zeche, die uns zur Fahrt nach Rumänien finanziell beitrug, aber auch den Mitgliedern der Singgruppe Zlatava, die auch persönlich beitragen mussten, weiter der Kulturorganisation Feman, Herrn Oswald, der uns den Bus zur Verfügung stellte und allen Veranstaltern in Rumänien, die sich um uns kümmerten. Sechs Frauen aus der Singgruppe Zlatava repräsentierten sicher gut die Slowakei, sowie die deutsche Minderheit.

Elfrida RICHTEROVÁ



Mitglieder der Frauensinggruppe Zlatava in wunderschönen Trachten

Tužiná/Schmiedshau



Patenstadt - Besuch aus Leinfelden in Schmiedshau

Bei unserem Heimattreffen der OG Schmiedshau am 10. Juni dieses Jahres in Leinfelden lud unser Bürgermeister Ing. Ján Sloboda unsere Patenstadt-Gastgeber, den Oberbürgermeister Herrn Fischer, sowie die Vorstandsvorsitzenden des Kulturkreises, Herrn Kuprianoff und Herrn Schimpl mit Ehefrauen, zu Besuch nach Schmiedshau ein. In Begleitung von Herrn Walter Greschner, dem Vorsitzenden der OG besuchte die kleine Delegation zuerst Preßburg und dort das Museum der Kultur der Karpatendeutschen, wo sie von Herrn Dr. Pöss erwartet wurde und erfuhr dabei über Kulturgüter der Karpatendeutschen. Von Preßburg ging es zum nächsten Ziel: Schmiedshau.

Gegen 16,30 Uhr trafen unsere Gäste in unserer Gemeinde ein. Für die Gemeinde-vertretend begrüßte Frau Ludmila Drexlerová alle Gäste, für den KDV Fr. Kornelia Richter, Júlia Slobodová und Herr Drexler. Die Gäste wurden nach alter Sitte mit Brot und Salz empfangen. Untergebracht waren alle in den renovierten Gästezimmern im Kulturhauses. Schade nur, daß unser Vorsitzender Hans Maňák nicht anwesend war. Die folgenden Tage besichtigten unsere Gäste die Ortschaft, unsere Kirche (einschließlich des Gottesdienstes), aber auch Sehenswürdigkeiten der Umge-

bung: Bojnice, das slowakische Bettehem in Rajecká Lesná, Čičmany und die wunderschönen Gebirgsketten der Umgebung. Höhepunkt dieser Begegnung war der Sonntagnachmittag. Im geschmückten Saal des Kulturhauses trafen sich viele Mitglieder des KDV mit den Gästen.

Die Jugendgruppe unter der Leitung der Musiklehrerin Frau Hilda Pojezdová überraschte alle Anwesenden mit Gedichten und wunderschönen Liedern. Alle der Gruppe waren in den uralten, schönen Trachten gekleidet.

Frau Richter bedankte sich für den KDV bei der Leiterin mit einem Blumenstrauß.

Der Bürgermeister von Schmiedshau Ing. Ján Sloboda begrüßte alle Anwesenden, einschließlich unserer Gäste und lobte die gelungenen Vorträge der Singgruppe. Für die Gäste bedankte sich Herr Kuprianoff bei der Jugendgruppe und ihrer Leiterin für die besondere Auswahl und betonte die mühevollen Arbeit der Einübung, den guten Willen solchen Veranstaltungen die Freizeit zu opfern. Er hoffte, im gegenseitigen Gesprächsaustausch die Wichtigkeit das deutsche Sprachgut zu erhalten, sowie die deutschen Sitten und Lieder weiterhin zu erhalten und zu verbreiten. Herr Greschner, Vorsitzender der OG Schmiedshau begrüßte alle Teilnehmer herzlichst und wünschte allen ein gemütliches Beisammensein. Bis in die späten Stunden klangen deutsche Lieder zu Akkoredeontönen und wir haben Gesprächsaustausch geführt.

Auch unser Priester Herr Kaducák lud unsere Gäste zum Abendessen ein, wo die Unterhaltung meist über die Renovierungsmöglichkeiten der Kirche in Schmiedshau geführt wurde. Dabei waren alle Anwesenden von der Kochkunst von Frau Ludmila Drexler begeistert. Leider vergingen die Tage viel zu schnell. Schon am Dienstag in der Frühe verabschiedeten sich die Gäste von Herrn Bürgermeister und seinen Eltern, von den Vertretern der OG des KDV Kornelia Richter, Anni Kohútová und Mathilde Ďuricová.

Anna KOHÚTOVÁ

Leserbriefe

„Sehr geehrte Redaktion!

Seit 9 Jahren bin ich aufmerksamer Leser des Karpatenblattes und freue mich allmonatlich über die neuesten Nachrichten vom Leben unserer daheim gebliebenen Landsleute, mit denen uns eine gemeinsame jahrhundertalte Geschichte verbindet. Meine Mutter war eine gebürtige Schweitzer aus Poprad. Ihr Cousin war der Dr.med. Aladar Schweizer, Arzt in Poprad. Mein Großvater war Friedrich Schweizer, er hatte zwischen den Kriegen eine landwirtschaftliche Maschinenreparaturwerkstätte. Ich war bis zum slow. Volksaufstand Schüler der Kesmarker ev. Gymnasiums“.

Ernst WALKO
Geretsried/Deutschland

P.S.: Die Redaktion bedankt sich herzlichst für Ihr kleines „Danke-schön“.

„Liebe Landsleute der OG des KDV, Verwandte und Freunde in Einsiedel a.d.Göllnitz!

Wie schon bekannt, ist es uns in diesem Jahr nicht gelungen, unsere Fahrt nach Einsiedel in gewohnter Weise durchzuführen. Voller Sehnsucht schauen wir auf das Bild in unserer Heimatzeitung, 9. Jahrgang, auf das Kreuz, das in 703 m. Höhe auf dem Spitzenberg als Mahnmahl über unserer Gemeinde wacht. Es könnte über sehr viel Leid und Elend, aber auch über frohe und liebe volle Stunden berichten. Wir, Landsleute aus Einsiedel und die Kyffh. Kameradschaft aus Bad Arolsen-BRD erinnern uns gerne an den gut gewürzten Gulasch und ein Gläschen Becherovka zur besseren Verdauung und an die alten deutschen Lieder, die wir gemeinsam sangen. Wir haben im Monat August an Euch und an das Hejal am Spitzenberg gedacht. Leider, war es uns nicht möglich dabei zu sein. Aber unser Zusammengehörigkeitsgefühl hat uns nicht im Stich gelassen. Es ist mir auch in diesem Jahr gelungen, von den Kyffh.- Kameradschaft Bad Arolsen die übliche Geldspende zu erhalten und per Bote der 1. Voritzenden der OG des KDV in Einsiedel Frau Ema Czölder zu übergeben. Wir freuen uns schon, so Gott will, auf den nächsten Besuch in Einsiedel. Es grüßt Sie recht herzlich Ihr Landsmann und Mitglied des KDV in Einsiedel“

Rudolf WEAG

Hallo, wir sind die Drexlerhauer Mümeln in der Uckermark!

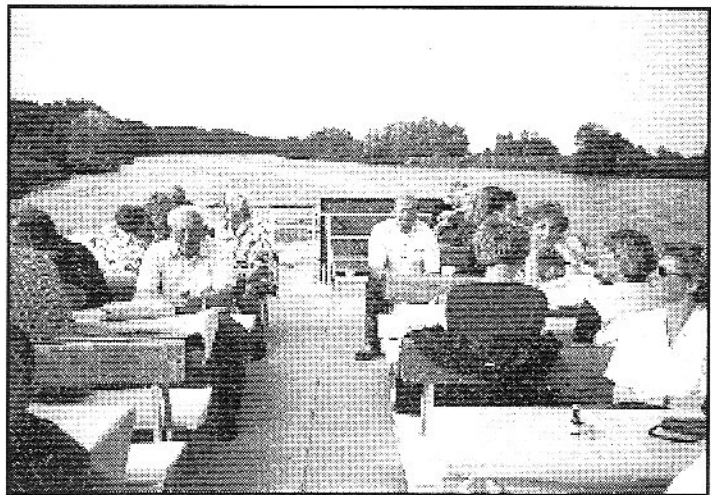
Die Uckermark liegt in Deutschland im Land Brandenburg, 100 km nordöstlich von Berlin an der polnischen Grenze. Wir sind ca. 20 Mitglieder mit Familien. Viel zu schnell verging das Milleniums-Jahr 2000! Ein Grund dafür könnte unser schönes und aktives Vereinsleben sein, wovon wir im folgenden ein wenig erzählen. Im Februar begannen wir mit dem Federnschleifen. Alle Mümeln landeten in einer beheizten Garage mit Federn, Krapfen, Pflaumensuppe und Getränken ein. Nach 3 Stunden emsigem Schleifen und Singen aller Lieder, die

wir kannten, stärkten wir uns, und unsere Lachmuskeln stärkte wieder einmal unsere Hilde. Einstimmig beschloßen wir, im nächsten Jahr wieder Federn zu schleifen. Unsere monatlichen Runden pflegten wir mit Kaffeekränzchen und viel Singen. Ab und zu gibt es als Überraschung Pflaumenknödel, saure Kartoffelsuppe, Krautknödel oder Schieken. Im Mai fuhren wir mit dem Bus nach Langenau zum 13. Drexlerhauer Treffen, denn Georg Klein, Vorsitzender der Drexlerhauer Gemeinschaft e.V., hatte eingeladen und viele sind aus allen Himmelsrichtungen gekommen. Die Wiedersehensfreude war riesengroß.

Es trafen sich Bekannte und Verwandte in fröhlicher Runde. Wir vermißten unsere Landsleute aus Drexlerhau, die leider nicht kommen konnten. An einem schönen Samstag im August machten wir dem Dampfer eine Tagesfahrt ins Nachbarland nach Stettin, genossen die schöne Landschaft und erholten uns prächtig in froher Runde. Das Herbstfest begann mit dem Kaffeetrinken am Nachmittag und es endete gegen Mitternacht. Natürlich hatten wir köstlichen, selbstgebackenen Kuchen und viele Schmankerln zum Abendbrot.

Das Singen und viel Spaß miteinander ließ die Zeit viel zu schnell vergehen. Mit viel Dankbarkeit werden wir eine besinnliche Weihnachtsfeier gestalten und so ein schönes Jahr ausklingen lassen. Möge Gott uns noch viele gemeinsame Jahre ermöglichen. In diesem Sinne laden wir zum Treffen am Pfingstfest 2001 in Criegewen ein. Allen wünschen wir ein gnadenreiches Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr.

Eure Lydia MANDEL vom Ludebig



Teilnehmer der Schifffahrt an der Oder

Der Wirtshausbesuch - eine fast wahre Geschichte

Wenn man etwas erfahren will oder sich unterhalten möchte, muss man unter die Leute. Diesen Gedanken hatte auch Karl, als er am Freitagabend in die „Krone“ ging, um ein Bier zu trinken, denn er war gerade von einer dreiwöchigen Slowakeireise zurückgekehrt. Mit einem kräftigen „Grüß Gott“ wurde er von seinen Stammtischbrüdern begrüßt und aufgefordert zu erzählen, wie es im Urlaub war und wo er gewesen sei. Karl liess sich nicht zweimal bitten, war ihm doch bekannt, für viele Deutsche ist die Slowakei das „Schwarze Loch“ in Europa, um es mit anderen Worten zu sagen: ca. 90 Prozent der Deutschen wissen nichts oder nur sehr wenig über die Slowakei. Also fing Karl an zu erzählen, er hätte seinen Urlaub in der Slowakei verbracht, worauf ihn Fritz, sein Stammtischbruder, unterbrach und meinte, er sei auch schon einmal in der Tschechoslowakei gewesen. Karl klärte ihn auf, die Slowakei sei ein selbständiger Staat, der im Norden an Polen, im Süden an Ungarn, im Südwest-

ten an Österreich, im Westen an Tschechien und im Osten an die Ukraine grenzt. Fritz nickte beifällig mit dem Kopf und meinte ganz weltmännisch: Ja, ja, Prag kenne er ganz gut, denn dorthin und nach Karlsbad hätte er schon eine Busreise unternommen.“ Karl jedoch blieb ganz ruhig und erklärte: „Die Hauptstadt der Slowakei wäre Bratislava und der deutsche Name dieser Stadt, Preßburg.“ Nun wurde sein Gegenüber erst einmal still und lauschte gespannt seinen weiteren Ausführungen. Karl erzählte dann, dass er die Hohe und Niedere Tatra bereist hätte und dass es dort sehr schön sei. Kaum war der Begriff Tatra gefallen, meldete sich ein weiterer Stammtischbruder zu Wort: „Das ist doch dort, wo die Lastwagen mit den Schwingachsen gebaut werden.“ Karl blieb abermals erstaunlich, ruhig und entgegnete nur, die Tatra sei ein Abschnitt der Karpaten mit Steilabfall nach dem Waag- und Popradtal im Süden und dem Dunajetz im Norden und die Hohe Tatra hätte mit der 2263 m hohen Gerls-

MIT FREMDEN AUGEN

dorfer Spitze Hochgebirgscharakter. Auf dem Kamm verlief die polnisch-slowakische Grenze. Die Niedere Tatra dagegen, läge südlich des Waagtales und wäre mit dem Schwarzwald vergleichbar. So, jetzt wisse er auch, wo die Karpatendeutschen ihren Ursprung hätten, verkündete mit stolzgeschwellter Brust Karls Gegenüber. Karl erzählte noch viel von Land und Leuten, insbesondere von der Schönheit der Landschaft und der Gastfreundschaft der Menschen, leider auch von der sehr hohen Arbeitslosigkeit und der teilweisen bitteren Armut, worauf sich Fritz spontan entschloss, etwas für diese Menschen zu tun, d.h. sie zu unterstützen. Er hätte vor, sich ein neues Auto zu kaufen, statt eines Volkswagens, würde er sich nun einen Skoda zulegen.“ Karl sagte nichts mehr, nachdenklich trank er sein Bier aus und dachte nur, schade, dass die Deutschen so wenig über dieses wunderschöne Land und seine freundlichen Menschen wissen.

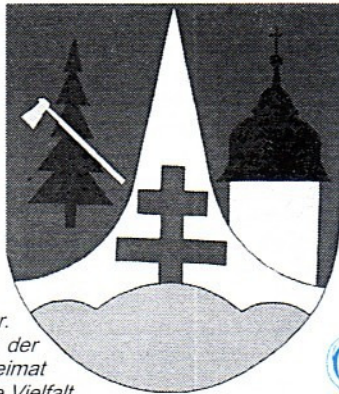
von MIRIS

WIR WAREN ZU BESUCH

Janova
Lehota

Mitte Oktober stellt sich der Herbst, die vorletzte Jahreszeit als Geschenk des Schöpfers in seiner schönsten Form vor. Ich glaube, nirgendwo in der Welt hat der Herbst so viele Formen wie in unserer Heimat unter der Hohen Tatra. Er bietet uns eine Vielfalt von tausenden Farben und Überraschungen, so dass man möchte, dass er auch ewig dauern würde. Viele Dichter besangen in ihren Versen die Herbststimmung, viele Komponisten erwiesen die Ehre der unendlichen Schönheit des langsam endenden Jahres. Auf zahlreichen Gemälden kann man die einzigartige Farbigkeit des Herbstes bewundern.

Auf den ersten Blick könnte es uns scheinen, dass mit Herbst etwas endet und man lebt in der Erwartung des neuen Entstehens. Ja, es ist so seit Ewigkeit, der Mensch stellte sich die unendlichen Änderungen in die geheimsten Stellen seiner Seele. Es ist Herbst da, wann es sich der Mensch von sich selbst wünscht, in sein Inneres einzudringen und es zu bewerten. Über das langsam endende Jahr, über Ergebnisse seiner Arbeit, aber auch über das ganze bisherige Leben nachzudenken. Und eigentlich sind die verkürzten Tage und die verlängerten Nächte dazu wie vorbestimmt. Man denkt über Dinge nach, für die man während des ganzen Jahres keine Zeit hat und die Gedanken sind mit Erinnerungen überflutet. Das Milleniumsjahr 2000 wurde die ganze Zeit durch das 10. Jubiläum der Existenz unseres Vereins gekennzeichnet. Und unser Karpatenblatt versuchte immer dabei zu sein. In unseren Reportagen über verschiedene Ortsgruppen des KDV bemühten wir uns, die Vergangenheit, sowie die Gegenwart unserer Landsleute und Mitglieder darzustellen. Auf den ersten Blick scheint es vielleicht, dass das Ergebnis unserer Redaktionsbesuche Beiträge sind, die an die gleichen Schicksale der Menschen erinnern, über die man schreibt. Aber es ist nicht immer so. Es überzeugte mich der Besuch eines malerischen Dorfes in Hauerland - Drexlerhau. Dieses Dorf ist sinnreich in den Armen des Gebirges zwischen Hl. Kreuz und Krickerhau versteckt. Auf diesen Besuch, muss ich sagen, freute mich sehr, auch wegen der Fahrt aus Deutschendorf, dem Sitz unserer Redaktion, durch das Land der zahlreichen Herbstschönheiten bis zum Hauerland.



fährten und Erzähler waren Livia Müller, Ludmila Rosenberger, Elfrida Legin, Felix Stank, Eduard Stredak und Friedrich Predak. Nicht einmal die besten Historiker würden über geschichtliche Ereignisse mit solcher Begeisterung erzählen, wie diese begeisterten Landsleute. Und so erfahre ich, dass die erste schriftliche Erwähnung von Drexlerhau aus dem Jahr 1376 kommt und ihren ersten Namen 1487 bekommt. In dieser Ecke der Slowakei kamen die ersten deutschen Vorfahren im 14. Jhd. auf die Einladung sog. Ortsbestimmer mit dem Ziel den Wald abzuholzen und sich danach niederzulassen. Es bedeutete für sie zuerst mehr Armut als Brot und viele bedauerten vielleicht ihre Entscheidung die Heimat zu verlassen. Der Ort, auf dem sich diese Leute niederlassen sollten, wurde im Voraus zwischen dem Ortsbestimmer und dem Grundstücksbesitzer vereinbart. Es waren keine fruchtbaren Grundstücke, sondern dicke Waldbestände an Flüssen. Die entstandenen Dörfer wurden dann nach den Namen ihrer Ortsbestimmer genannt. In diesem Gebiet wirkte Johannes Drexler und so wurde das neugegründete Dorf Drexlerhau genannt. „Hau“ ist ein Forstausdruck und bedeutet roden. Der slowakische Name Janova Lehota entstand nach dem Namen Johannes (Jan) und Lehota (Frist). Er bezeichnet entweder die Zeit, in der die Bewohner von Steuern befreit wurden, oder die Zeit der Vorrechte des Ortsbestimmers. Das Leben der neuen Ansiedler war sehr schwer. Eine Sage erzählt, dass die erste Generation hier nur den Tod fand, die zweite die Armut erlebte und erst die dritte auch das Brot hatte. Drexlerhau ist eine Gemeinde von 3km Länge und das gesamte Gemeindegebiet ist 1774 ha groß. Die Ortschronik gibt an, dass bis 1945 in der Gemeinde fast 5000 Bewohner mit der hundertprozentigen deutschen Nationalität lebte, die schon 1944 evakuiert und 1945 vertrieben wurden, die aber zuerst in Lagern in Nováky, Bilina und Rumburk in

Mit Frau Ida Karásek, der Vorsitzenden der OG des KDV, vereinbarten wir das Treffen am 21. Oktober 2000. Es war für mich Überraschung und gleichzeitig auch Freude, als mich vor dem Gebäude des Gemeindeamtes Frau Karásek mit ihrem ganzen Komitee begrüßte und im Sitzungssaal das Akkordeon ertönte. Meine Ge-

Tschechien waren. Die vertriebenen Drexlerhauer fanden ihr Zuhause in der Umgebung von Rostock, Schwerin, München, aber auch in den USA, Brasilien und Australien. Und zurückkommen konnten nur 19 Familien! Ihren ewigen Traum schlafen 78 Bewohner der Gemeinde auf dem Friedhof in Preara, die zu Opfern des Massakers bei der Rückkehr in ihre Geburtsgemeinde wurden.

Womit beschäftigten sich ihre Vorfahren? Mit Landwirtschaft, in der vor allem die Frauen und die Kinder arbeiteten, weil die Männer sich in die Geschichte des Bauwesens eintrugen. Sie waren nämlich sehr geschickte Maurer und sie nahmen an vielen Brücken-, Tunnel-, Viadukt- und Hausbauten in der ganzen ehemaligen Österreich-Ungarn Monarchie, sowie auch in der Karpaten-Ukraine teil. Sie wurden deshalb schwäbisch „Marosndiaff“ genannt. Fast unglaublich klingt die Information, dass Drexlerhau bis 1945 12 Geschäfte, 4 Kneipen und ein Sägewerk zur Verfügung hatte. Heute ist davon nichts mehr wahr. Meine Gefährten leben aber nicht nur in Erinnerungen. Die Zeit heilte schon die Wunden, aber sie ließ nicht vergessen. Schmerzhaft erinnert man sich an die Rückkehr aus Flüchtlingslagern, als man die Gemeinde niedergebrannt fand, Vermögen konfisziert und neuen Bewohnern zugeteilt hatte. Auf meine Frage, was sie quält, antworten einstimmig - die Dekonfiszierung des Vermögens, oder mögliche Entschädigung. Die slowakischen Ämter schweigen schon zehn Jahre und ihre Anträge werden auf die lange Bank geschoben. Ein paar von unseren Landsleuten glauben aber an die Gerechtigkeit. Ich wünsche ihnen, sie zu bekommen.

Unser Treffen unterbricht die Bürgermeisterin Frau Dipl.-Ing. Božena Kováčová. Sie entschuldigt sich für die Verspätung und fängt an, über ihre Gemeinde zu erzählen. Sie ist schon 10 Jahre im Amt, die Bewohner gewöhnten sich an sie und sie mag sie. Sie ist doch die Bürgermeisterin von den Vereinigten Staaten, wie die Leute aus der Umgebung Drexlerhau nennen. Die Erklärung dafür: In der Gemeinde leben außer den ursprünglichen schwäbischen Deutschen (7) auch die Slowaken, Tschechen, Polen, Ukrainer, Ruthenen, Ungarn und Roma. Die Bürgermeisterin bringt die Liebe zu ihrer Geburtsgemeinde zum Ausdruck: „Verschiedene Klippen des Lebens bringen den Menschen oftmals dazu, darüber nachzudenken, was für ihn die Geburtsgemeinde eigentlich bedeutet. Es ist das Geburtshaus, in dem meine Mutter wohnt. Es sind die Schritte unserer Groß- und Urgroßeltern. Es sind die schönsten Naturecken, die unsere Geheimnisse, aber auch Tränen und Schmerzen zu



Bürgermeisterin von Drexlerhau Ing. Božena Kováčová



Vorstandsmitglieder der OG des KDV in Drexlerhau



Das Foto zeigt das Drexlerhauer Denkmal den Opfern des I. Weltkrieges

verstecken mußten. Aller dieser Werte wird sich der Mensch erst dann bewußt, wenn er seinen Geburtsort und damit alles, was für ihn von größtem Wert war, verläßt. Ich hatte das Glück, dass ich meine Geburtsgemeinde nie verlassen musste. "Sie erzählt mit Dankbarkeit über Treffen von Landsleuten und ihre finanzielle und materielle Hilfe. Auch auf diese Weise, durch unser Monatsblatt drückt sie ihre Dankbarkeit vor allem Dipl.-Ing. Georg Klein aus Odelzhausen und Julius Schuster aus Kirche in Not in Deutschland und auch zahlreichen im Ausland lebenden Landsleuten aus. Mit ihrer Hilfe wurde der Kirchturm rekonstruiert (70% Kosten) und auch die Fassade der Kirche ist fast fertig, für die das Ausland einen Beitrag leistete, unter anderem auch die Bundesregierung (50% Kosten). Die römisch-katholische Kirche, vorher dem Herzen Jesu geweiht, wird nach dem Beenden der Arbeiten dem Hl. Karl geweiht. Im Gemeindekatasteramt befindet sich auch ein bedeutendes Kirchendenkmal, die Kapelle der Gottes Mutter, die 1739 Pfarrer Thomas Stocker bauen ließ.

Und womit lebt die Gemeinde heute? Mit alltäglichen Sorgen und Freuden, aber auch mit Organisieren von Treffen der Landsleute und mit vielen kultur-gesellschaftlichen Veranstaltungen.

Zu den interessantesten gehören die Sonderfahrten zur Festigung der Familie. Sie sind für die bestimmt, die wegen der Arbeit für die Gemeinde nicht so viel Zeit für die eigenen Familien haben und sie sind vom Gemeindeamt organisiert. Zu den aktivsten Trägern der Kultur gehört auch die OG des KDV mit 57 Mitgliedern. Die Gemeinde gibt auch die eigene Zeitschrift Drexlerhauer Glocke (Lehotský zvon) heraus. Der Schluss meines Besuches im Hauerland gehörte dem Spaziergang durch die Gemeinde und dem Friedhof. Die Gemeinde ist sehr gut ausgebaut und das zeugt auch von der ständigen Anwesenheit der Vorfahren, die sie vor vielen Jahrhunderten gründeten.

P.S.

Liebe Leser! Die Welt ist wirklich klein. Während meines Besuches in Österreich, kurz vordem Beenden dieses Artikels traf ich mich ganz zufällig in Lengenfeld (Wachau) mit Frau Lydia Müller, geb. Huber, die aus dem nicht weiten Krickenhau kommt und sie begrüßt herzlich alle Drexlerhauer, aber auch ihre Landsleute aus Krickenhau.

Vladimir MAJOVSKÝ

Die Habaner in der Slowakei

Den Namen Habaner (slowakisch habáni, ungarisch habánerek, habánusok, russisch chabani, english habans, ähnlich auch französisch les habans) erhielten die Habaner während ihres Aufenthaltes in der Slowakei als volkstümliche Benennung, mit der das Dorfvolk die Angehörigen der anabaptistischen „Brüderhöfe“, der Siedlungen, in denen die Habaner wohnten, bezeichnete.

Das Wort Habaner - wie es in der letzten Zeit festgestellt wurde - ist vom hebräischen habanim abgeleitet, was die wahren Kinder Gottes bezeichnet. Es handelte sich also um eine Bezeichnung, mit der sich ursprünglich die Anabaptisten selbst untereinander als Mitglieder einer auf den Prinzipien des gemeinsamen Eigentums gegründeten Kommune nannten.

Die Ideenwurzeln der Habaner reichen in die Zeit der Reformation. Sie tauchten zum ersten Mal im Jahre 1524 in der Schweiz als eine markante religionssoziale Bewegung - Abzweigung des Protestantismus auf, zu deren Konstituierung in beträchtlichem Maße der schweizerische Reformator Ulrich Zwingli beitrug. Durch seinen Einfluß emanzipierten sich die Habaner und formierten sich zu einer selbständigen Kirche.

Mit beiden Reformatoren, Luther und Zwingli, äusserten die Angehörigen des neuen Glaubens ihre Unzufriedenheit, indem sie behaupteten, daß die Reformation zwar eine Auflockerung in den Fragen des Glaubens und der Kirche, aber keine soziale Befreiung von der materiellen Unterdrückung des Feudalismus brachte.

Als dann die Anhänger des neuen Glaubens im Jahre 1524 den Stadtrat in Zürich um eine Bewilligung der Veranstaltung einer öffentlichen Disputation ansuchten, an der sie als eine neue Kirche manifestieren wollten, wurden sie von dem Stadtrat aufgefordert, ihre „Fehler“ zu widerrufen oder aus der Stadt und auch aus dem Land fortzuziehen.

Die Anhänger des neuen Glaubens unterschieden sich von der allgemeinen Reformationsströmung auch mit der Ansicht auf die christliche Taufe der Kinder, die sie für „ein unnützlich Kopfwaschen des Neugeborenen“ hielten, wobei sie verkündeten, daß nur die Taufe in der Reife gültig ist. Aus diesem Grund wurden sie Wiedertäufer (Anabaptisten) genannt und obwohl sie gegen diese Benennung entschieden protestierten, behauptend, daß sie keine zwei Taufen, sondern nur eine einzige Taufe in der Reife verkünden, blieb ihnen schon der Name Anabaptisten.

Dadurch, daß sie keine Obrigkeit anerkannten und die Steuerzahlung ablehnten, riefen sie gegen sich den Haß des Staates hervor, der gleich vom Anfang an strenge Verordnungen zur Ausrottung der neuen religionssozialen Bewegung mit der Drohung der Verbrennung ihrer Angehörigen herausgab.

Dies alles führte dazu, daß sie aus ihren Heimatländern flohen und daß wir sie im Jahre 1526 in Südmähren finden, das derzeit den Ruf eines Landes mit Religionsfreiheit genoß. Sie siedelten sich mit der Erlaubnis der Herren von Lichtenstein auf ihren Gütern in Südmähren, hauptsächlich in der Umge-

bung von Mikulov an. Der Führer der ersten Gruppe, die sich hier niederließ, war der gelehrte Doktor der Theologie, der ehemalige Pfarrer in Waldshut in Bayern, Balthasar Hubmaier, der aus Friedberg stammte (daraus seine lateinische Benennung Pacimontanus).

Hubmaier erwarb die Gunst der Lichtensteins. Mit ihrer Zustimmung berief er den Buchdrucker Simprecht Sorg, genannt Froschau, aus Zürich, gründete eine Buchdruckerei, schrieb den Traktat über den neuen Glauben, ließ ihn drucken und verbreiten. Er hatte einen riesigen Erfolg, bald versammelten sich um ihn fast zwölftausend Anhänger des neuen Glaubens. Das war ein Impuls für die alte Kirche, den Hubmaier nach Wien zur Verantwortung vorrief. Als er seine Lehre nicht widerrief, wurde er im Jahre 1528 verbrannt.

Der Beschluß des Znaimer Landtages aus dem Jahre 1535, noch vor Hutters Rückkehr nach Österreich, befahl, die Wiedertäufer aus Mähren auszuweisen. Die ausgewiesenen Habaner begannen, sich in den Ortschaften der Westslowakei niederzulassen, wo sie sich eini-

gig Zeit aufhielten, aber nach einem Jahr wurden sie wieder in Mähren aufgenommen.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts erschienen dann auch in der Westslowakei die Vortrupps der ersten deutschen Neusiedlergruppe: der Habaner. Es handelt sich um jene in den Anfangsjahren der Reformation in der Schweiz entstandene, über weite Teile Deutschlands verbreitete wiedertäuferische Sekte, deren Anhänger, von Katholischen wie Evangelischen gleich erbittert bekämpft und verfolgt, seit dem Jahre 1526 auf verschiedenen Herrschaften des östlichen Südmährens Zuflucht gefunden hatten. Mit Erlaubnis einiger nordwestungarischer Grundherren, insbesondere des Franz Nyáry und Hans Bernhard von Lembach, welche die Täufer wegen ihres Fleißes und Ordnungssinns, ihres landwirtschaftlichen und handwerklichen Könnens zu schätzen wußten, griffen sie bald auch über die March herüber. Bereits 1546 kauften die Habaner in Sobotisch / Sobotište einen Hof und eine Mühle. 1546 begannen sie in Deutsch-Nußdorf / Orešany sowie in Trentschin / Trenčín und Banowitz / Bánovce nad Bebravou im Trentschiner Komitat zu haus-

en. 1548 in Weißkirchen / Holič, Schoßberg / Šaštín und Podbranč. 1550 wohnten sie bereits in Katow, 1551 in Popudín, 1554 in Brodsko / Brodské, 1582 in Sekeln, 1588 in Großschützen / Velké Leváre, 1602 in Koptschan / Kopčany, 1605 in St. Georgen / Sv. Jur am Föhrenwald, ferner in Groß-Bielitz / Velký Biel im Neutranner Komitat, 1620 in Tellnitz und Schächtitz / Čachtice mit dem zugehörigen Želovan. Manche dieser Niederlassungen wurden mit der Zeit aus unterschiedlichen Gründen wieder aufgegeben, bis der im Jahre 1622 nach der Schlacht auf dem Weißen Berg an die mährischen Täufer ergangene Ausweisungsbefehl die Habanerhaushaben der Westslowakei zu neuem Leben erweckte oder ihnen zumindest neuen Nachschub brachte. Noch in demselben Jahre ließen sich die landesverwiesenen Wiedertäufer teils auf angekauften, teils auf herrschaftlichen Zins-

(Fortsetzung S. 8)

Ondrej PÖSS

Die Habaner in der Slowakei

(Fortsetzung von S. 7)

und Pachtgründen in Brodsko, Groß-Schützen, Sobotischt, Tellnitz und Schächtitz, aber auch in St. Johann a.d.M./Moravský Sv. Ján, Kesseldorf, Groß-Kostolan / Veľké Kostolany und Farkaschin sowie in Dubnitz/Dubnica, Zobelhof und Tepla bei Trentschin/Trenčianska Teplá nieder, später wahrscheinlich auch in Tschastkowetz, Rowensko und Dechtitz/Dechtice, 1665 in Schattmannsdorf/Častá und vielleicht noch in einer Reihe anderer Orte der Westslowakei. Zumeist am Rande dieser Ortschaften erhoben sich die aus langgestreckten und steilgiebeligen, außen wie innen peinlich sauberen Häusern bestehenden Habanerhöfe, die mit unter eigene Ortsteile bildeten. In tiefer Frömmigkeit und Einfachheit, dem Getriebe der Welt bewußt abgekehrt, lebten hier die Brüder oft mehrere Hundert in einer „Haushabe“, um 1700 wahrscheinlich insgesamt mehrere Tausend an der Zahl, in Arbeits- und Gütergemeinschaft als tüchtige Bauern und kunstreiche Handwerker. Vor allem die habanischen Messerschmieden und Töpfenwerkstätten waren weitberühmt. Manche herrschaftlichen Meierhöfe und Mühlen standen ebenfalls unter Leitung von Habanern. Bei Preßburg z.B. gibt es eine Örtlichkeit, welche „Bei der Habanermühle“ heißt. Auch als Gärtner, Köche, Bader, Ärzte usw. waren die Habaner weit und breit geschätzt und gesucht. Ihrem verhältnismäßigen Wohlstand ist es zuzuschreiben, daß sie in den Wirren des 17. und 18. Jahrhunderts durch Kriegsvölker aller Parteien unsagbar zu leiden hatten. Auch der staatlichen und kirchlichen Gewalt waren die Habaner als Ketzer ein ständiger Stein des Anstoßes. Das vielgerühmte Toleranzpa-

tent Josefs II. vom Jahre 1781 nahm sie von der Duldung ausdrücklich aus. Nur mit großer Mühe gelang es den Jesuiten im dritten Viertel des 18. Jahrhunderts, die Mehrzahl der in der Slowakei wohnenden Habaner zum Katholizismus zu bekehren. Die ihrem Glauben treu bleiben wollten, flohen über Siebenbürgen in die Wallachei und von dort auf immer neuer Suche nach für sie erträglichen Lebensmöglichkeiten weiter nach Südrußland und Nordamerika, wo sie heute in mehr als 30 Bruderhöfen in den Vereinigten Staaten und in Kanada wohnen. Den im Lande verbliebenen, katholisch gewordenen Brüdern hatte man, um ihnen den Übertritt und die damit verbundene Aufgabe der Gütergemeinschaft weniger schmerzhaft zu gestalten, eine gewisse kirchliche und verwaltungsmäßige Selbständigkeit gewährt, die, so wie bisher die Glaubenschanke, die volkliche Eigenart der deutschen Habaner noch für einige Zeit zu schützen imstande war. Dennoch machte sich noch der erdrückende Einfluß der slowakischen Umwelt geltend, und zwar umso stärker, je mehr infolge der geänderten Verhältnisse das alte Arbeitsgeschick und der Wohlstand der Habaner dahinschwanden. So ist das einst so blühende und weiterberühmte brüderische Töpfenhandwerk, wie noch manches andere, im letzten Jahrhundert untergegangen. In Deutsch-Nußdorf starb es um 1880 aus, in Kesseldorf etwas später. Um diese Zeit sind die katholischen Nachkommen der alten Wiedertäufer auch in Dechtitz noch als solche erkennbar. In Schächtitz gibt es heute noch zahlreiche habanische Sippennamen. Drei Orte, Sobotischt, St. Johann a.d. M. und Groß-Schützen, besitzen auch noch gegenwärtig eine

„Urbarialgemeinde Habanerhof“ mit eigenem Gemeindebesitz und einer gewissen Selbstverwaltung. Ihre Bewohner sind zumeist recht bescheidene Messerschmiede, Schuhmacher und Schneider. Es ist unbekannt, wann die einzelnen Habanersiedlungen, deren Zahl durch die Auswanderung der ihrem Glauben treu gebliebenen Brüder stark zurückgegangen war, der Slowakisierung anheimgefallen sind. Bei den meisten dürfte dies in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Fall gewesen sein. In den Habanerhöfen der letztgenannten drei Orte wurde um die Mitte des vorigen Jahrhunderts noch vornehmlich deutsch gesprochen, und zwar das dieser Gruppe eigene Habanerdeutsch, das eine altertümliche bayrische Mischmundart auf Tiroler Grundlage darstellt. Um 1880 jedoch sind die Habaner von Sobotischt zum Großteil bereits slowakisiert. Die deutsche Umgangssprache dürfte dort um 1900 vollständig untergegangen sein. In St. Johann a. d. M. ist sie in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts erloschen. Nur in Groß-Schützen erhielt sich in der Kapelle des Habanerhofes der deutsche Gottesdienst bis auf unsere Tage und einige ältere Leute verständigen sich dort auch noch in ihrer absterbenden habanischen Muttersprache. Das Bewußtsein der deutschen Abstammung ist aber in den Habanern aller dieser Orte niemals untergegangen und so beginnen sie in der jetzigen Zeit allmählich zu ihrem Volke zurückzufinden. Die seit einigen Jahren in St. Johann und Groß-Schützen bestehenden, gut besuchten deutschen Schulen sind der deutliche Beweis hierfür, und es ist zu hoffen, daß sich auch in Sobotischt die Entwicklung der Dinge nach dieser Richtung wenden wird.

In diesen Tagen feiert Dr. Ondrej Pöss, CSc. sein rundes Jubiläum - 50 Jahre - ein uns allen bekannter und nahe stehender Historiker und Museologe. Er wurde am 7. 11. 1950 in Krickerhau geboren. Seine Eltern stammten aus Familien der ursprünglichen deutschen Kolonisten, die sich in dem Oberen Neutratal schon im 14. Jhd. angesiedelt hatten. Nach dem 2. Weltkrieg durfte die Familie in der Slowakei nur deshalb bleiben, weil der Vater als Bergmann aus der Liste der Vertriebenen aufgenommen wurde. Sonst lebt die ganze Verwandtschaft heute nur in Deutschland. Die Grundschule und die Mittelschule besuchte er in seinem Geburtsort. 1968-73 absolvierte er das Studium der Mathematik und Physik an der Komenius-Universität in Preßburg. 1976 heiratete er seine Frau Katarina, die ein Anwaltsbüro in Preßburg leitet. Im Jahre 1978 fing er an, im Historischen Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften zu arbeiten, wo seine Liebe und sein Interesse der Geschichte der Naturwissenschaften galt. Im Jahre 1976 erhielt er den Titel RNDr. und im Jahre 1984 verteidigte er den Titel des Kandidaten der Naturwissenschaften (CSc.) Im Wendejahr wurde er Leiter der Abteilung für

Dr. Ondrej Pöss wird 50

Geschichte der Wissenschaften und Technik des Historischen Instituts der SAV. Er ist Autor zahlreicher Beiträge in der Tagespresse, der Stichwörter im Slowakischen bibliographischen Wörterbuch, der Stichwörter in den Enzyklopädien verschiedenster Art, Annotationen und Rezensionen.

In den freien Verhältnissen nach 1989 fühlte er das Bedürfnis, die Identität und das Kulturerbe der deutschen Minderheit in der Slowakei bewahren zu helfen, die während eines ganzen halben Jahrhunderts zielbewusst durch das kommunistische Regime assimiliert und diskriminiert wurde. Deshalb entschloss er sich im Jahre 1994 aufgrund der Anregungen mehrerer Kulturmitarbeiter, sich bei der Ausschreibung um die Stelle des Leiters der neuerrichteten Abteilung der Geschichte und Kultur der Karpatendeutschen im Historischen Museum des Slowakischen Nationalmuseums in Preßburg zu bewerben. 1997 ist es gelungen diese Abteilung vor allem dank seiner Bestrebungen, zum Museum der Kultur der Karpatendeutschen des Slowakischen Nationalmuseums zu transformieren. Ondrej Pöss wurde sein erster Direktor und er arbeitet in dieser Funktion

bis zum heutigen Tag. In wenigen Jahren gelang es ihm, dank seiner enormen Leistungskraft, Schwung und Schaffensvermögen, praktisch auf der grünen Wiese ein Museum aufzubauen, dem nicht nur in der Kultur der Slowakei, sondern auch in breiten kulturellen Kreisen, Respekt und Würde gebührt. Sein Engagement endet nicht auf dem Gebiet der musealen und literarischen Arbeit, er engagiert sich mit dem selben Einsatz auch im Karpatendeutschen Verein in der Slowakei. Er ist dessen Gründungsmitglied und seit Anfang an übt er die Funktion des stellvertretenden Vorsitzenden des KDV aus. Großes Lob verdient er für sein Verständnis für die Jugendarbeit. Während des ganzen Jahrzehntes gewann er dank seiner Besonnenheit, Toleranz und Korrektheit und selbstlosen Bescheidenheit eine natürliche Autorität sowohl unter den Funktionsträgern und Mitgliedern des Vereins, als auch unter den vor allem in Deutschland und in Österreich lebenden Landsleuten, nicht zuletzt unter den Mitarbeitern des Museums. Kein Wunder, dass sein Motto lautet, den Geist der Toleranz und den interkulturellen Dialog zu unterstützen, Gegen-



seitiges Respektieren, Verständnis und Zusammenarbeit im Verein, auch im Bezug nach außen, unabhängig von ethnischer, kultureller und sprachlicher Zugehörigkeit.

Dass ihm sein Enthusiasmus noch viele Jahre erhalten bleibt, wünscht unserem Jubilar der Landesvorsitzende des KDV, Bartolomej Eiben, der Landesrat des KDV, der Jugendrat der IKeJA und natürlich die Redaktion des Karpatenblattes, sowie alle seine Freunde.

„Hoch soll er leben, immer hoch!“



Gewidmet dem großen zipserdeutschen Dichter Friedrich Lam

Vor paar Jahren bekam ich ein nicht dickes Buch im blauen Umschlag in die Hand mit dem Titel „Unvergessene Heimat“. Sein Autor hieß Friedrich Lam und Gedichte aus seinem Nachlaß erschienen im Jahre 1966 durch die KdL in Stuttgart. In der Einleitung von Dr. Aurel Emeritzky können wir u.a. lesen: „Als die Karpatendeutschen von den neuen Machthabern nach dem unseligen zweiten Weltkrieg gegen jedes Völkerrecht aus der angestammten Heimat vertrieben wurden, stürzte die Welt der Geborgenheit für sie ein. Was sollten z.B. die Zipser retten, um wenigstens das Bild des „verlorenen Paradieses“ in der Erinnerung zu bewahren? In ihrem 50 kg schweren Gepäck, das einzig und allein jedem mitzunehmen bewilligt war, neben einigen Urkunden und Photos auch Friedrich Lams „Popperwasser“ versteckt lag. Das war ihr Dasein, ihre Eigenart und Sprache. Kann lobender von einem Dichter gesprochen werden? Wer könnte da eher in der Lage sein, die „gute alte Zeit“ zu beschwören, unsere unvergessene Heimat wieder leuchten zu lassen, wenn nicht der Dichter Friedrich Lam?“

Friedrich Lam wurde am 13. Mai 1881 in Kesmark als Sohn des Rechtsanwalts Dr. Friedrich Lam geboren.

Aus der Stille und Geborgenheit des Elternhauses führte Lams Weg in die Welt hinaus. Nach dem Besuch der Volksschule und des Gymnasiums in der Vaterstadt widmete sich Lam dem Studium der Philologie an der Universität in Budapest. Mit der Dissertation „Die Geschichte des deutschen Theaters in Raab/Győr“ erwarb er mit summa cum laude den Dokortitel. Lam übte seinen Lehrberuf an mehreren höheren Schulen Ungarns aus: in Fünfkirchen, in Erlau, in Raab und zuletzt an einer Oberrealschule in Budapest. In den Sommerferien führten ihn Reisen in die verschiedenen Länder Europas und immer wieder einmal in die Zips, der seine ganze Liebe gehörte. Als er 1938 in den Ruhestand trat, blieb er auch weiterhin rastlos tätig, physisch rüstig und geistig regsam, bis er am 27.12.1955 - fern seiner Zipser Heimat plötzlich für immer von uns Abschied nahm.

Die ersten Gedichte konnten die Leser in der Karpathenpost, Zipser Boten und in der Zipser Heimat lesen, aber bald auch in der Wiener Illustrierten, Sonntagsblatt und in den vielen anderen. Der Nachlaß Friedrich Lams zählte 926 hochdeutsche und 20 mundartliche Gedichte. Und gerade aus seinem reichen literarischen

Werk wurde auch in der Bezirksrunde des Wettbewerbs im Vortrag von Poesie und Prosa in deutscher Sprache Anfang November in Poprad/Deutschendorf vorgetragen. Die OG des KDV in Deutschendorf organisierte diesen Wettbewerb schon zum 6. Mal. Von den 27 Teilnehmern aus den Gymnasien und Fachschulen waren die Besten:

1. Kategorie - Poesie

Andrej Povrazník

Mária Husárová

1. Kategorie - Prosa

Silvia Ivanidesová

Lucia Pitoňáková

Andrea Dubiaková

Alle Gewinner sind aus der bilingualen Sektion des DT Gymnasiums Poprad

2. Kategorie - Poesie

Lucia Adamjaková - Handelsakademie Poprad

Libuša Sklienárová - Chemische Fachschule Svit

Vierka Benková - Elektrotechnische Oberschule Matejovce

2. Kategorie - Prosa

Martina Hájková - Euroschule Spišská Teplica

Marcela Koval'ová - Handelsakademie Poprad

Katarina Gallyová - Handelsakademie Poprad.

(kb-maj)

Poesiekränzchen

Meine Seele weint

Unter diesem Titel bekam unsere Redaktion ein zartes Büchlein. Es ist voll von schönen, rührenden Novellen und Gedichten. Siestammen aus der Feder unserer Landsmännin - Mitglied der OG des KDV in Spišská Nová Ves/Zipser Neudorf Frau Kornelia Balčák, geb. Brösl. Dieses Buch kann jeder lesen, wenn er direkt die Autorin anspricht: Kornelia Balčák, Rázusova 6/16, 052 01 Spišská Nová Ves. Für alle Interessenten hier ein Gedichtauszug:

Die Freundschaft

*Das Wasser im Bach fließt,
ist klar wie ein Spiegel.
Unsere Freundschaft
ist fest wie ein Siegel.*

*So Manches erreicht sich
wenn die Sonne freundlich
lacht und alles bescheinet
in voller Pracht.*

*Mir tut es leid
wenn alles voller Neid
und nicht die Freundschaft hält.*

*Halte die Freundschaft
Sie ist klar und auch rein
mit ihr trifft das Glück immer ein.*

Kornelia Balčák geb. Brösl
Novellen und Gedichte

Meine
Seele
weint

≡ Poesie und Prosa in Preßburg ≡

Wie schon in den vergangenen Jahren, veranstalteten wir in der Region Preßburg den Wettbewerb im Vortrag von Poesie und Prosa. Diesmal verlegten wir den Termin in den Herbst, denn wir wollten die Jugendlichen, die sich im Mai und Juni auf Prüfungen zum Semesterabschluß vorbereiteten, nicht belasten. Dass dieser Wettbewerb in Preßburg immer mehr an Interesse gewinnt, konnten wir bei der diesjährigen Runde feststellen. Es haben sich mehr als 20 Jugendliche angemeldet, die zusammen mit einigen Professoren gekommen waren: sodass wir zwei Gruppen gebildet haben: die erste Gruppe jüngere - und die zweite Gruppe ältere Mittelschüler. Erfreulicherweise haben an diesem Wettbewerb auch Studenten

aus den Reihen des Karpatendeutschen Vereins teilgenommen und konnten sich auch in der ziemlich schweren Konkurrenz gut schlagen.

Eine Neuheit, die unter den Teilnehmern gut angekommen ist, war, dass die Gruppe der jüngeren Mittelschüler von ihren älteren Mitschülern bewertet wurde und so das Interesse am Vortrag besser geweckt wurde.

Vor Beginn des Wettbewerbes stellte unser Vorsitzender, Herr Prof. Otto Sobek den Teilnehmern, die karpatendeutsche Volksgruppe und deren Tätigkeit vor, was so manchen eine neue Bevölkerung vermittelte.

Im Vergleich zu den vorhergehenden Jahrgängen konnten wir ein qualitatives Ansteigen des

Niveaus verzeichnen, die Jugendlichen waren für diesen Wettbewerb gut vorbereitet, wir hörten ein sehr gutes Deutsch und es überraschte uns auch die Länge der vorgetragenen Gedichte. Fabeln und Märchen, die von den Bewerbern ausschließlich auswendig und ohne Hilfsmittel vorgetragen wurden.

Dementsprechend schwierig war es auch die Punkte zu verteilen, sodass in der Gruppe der älteren Studenten der zweite Platz gleich an drei Bewerber - und der dritte Platz an zwei Bewerber ging:

Gruppe I: 1. Braňo Koller, 2. Zuzana Konštiaková, 3. Martin Chudý.

Gruppe II: 1. Katarina Dubcová, 2. Beáta Ferencáková, Barbara Zelenayová, Denis Kabzanová, 3. Jana Koščová und Diana Melečková. (st)

AUS DEM LEBEN DER GRUND- UND HAUPTSCHULE, HRADNÉ NÁMESTIE 38 KEŽMAROK/KESMARK

Wir haben in unserer Schule Klassen von 1. bis 8. Jahrgang. Die A Klassen sind offiziell als Klassen der deutschen Minderheit. In unserer Schule unterrichtet bisher auch Lehrer aus Deutschland. Zuerst war es Frau G. Naumann, danach 5 Jahre FrI. Anke Hübener, ein Jahr Ch. Pachal und dieses Jahr Herr F. Kemmler. Die Schule wird nicht nur von Schülern unserer Stadt besucht, sondern auch aus der Umgebung.

Daß die Kinder und Lehrer besseren Kontakt an die Schulen im Ausland und besser Deutsch könnten, konnten sie seit 4 Jahren nach Weilburg fahren. Heuer waren schon zum zweiten Mal 13 Kinder und 3 Erwachsenen bei uns in Kesmark. Die Stadt und Schulen vorbereiteten den Kindern ein reiches Programm und so konnten sie nach 8 Tagen wohl zufrieden in ihre Heimat kehren.

Auf unserer Schule ist auch die Kinder- und Jugendgruppe GORALIK tätig, die das zweite Mal in Rheinbach war. Von 9.-17. September waren 30 Kinder und 3 Erwachsenen in Rheinbach bei Bonn. Die Gruppe hatte 7 Auftritte in der Umgebung mit einem sehr großen Erfolg. Die Gruppe und die Schule waren vom Vincett-Pallotti-Kolleg in Rheinbach, persönlich vom Herrn Pater Ludwig eingeladen. Alle haben sich recht herzlich beim Herrn Pater und der Schulverwaltung für die schönen Tage bedankt. Im nächsten Jahr erwarten wir Schüler bei uns in den Familien. Unsere Schule nimmt auch am „Comenius-Projekt“ teil. Von 8.-12. Oktober war der Schuldirektor Herr Forberger und Herr Wagner auf der Schule in Hude bei Bremen. Angestrebt wird seitens der Huder Schule eine Partnerschaft mit der niederländischen Openbare Dalton Basisschool in Farmsum, mit der Grundschule im polnischen Slupsk sowie mit der italienischen Scuola Media Statale Dante Alighieri in Fiume Veneto. Zu den Schulen sind bereits Kontakte aufgenommen worden. Ansatz bei „Comenius“ ist, daß die teilnehmenden Schulen „möglichst fächerübergreifend an einem selbst gewählten Thema mit europäischem Bezug“ arbeiten, das heißt die Schüler und Lehrer sollen regelmäßig Ideen und Informationen austauschen und ein „gemeinsames Ergebnis“ erstellen (Film, Zeitung, Internetseite usw.) Wir arbeiten am Thema Mobilität. Seit Mai d.J. haben wir schon Kontakte mit der Schule in Hude (über 20 Kinder). Wir haben auch einige Probleme und zwar mit der Computerausstattung. Schon in diesem Jahr erwarten wir vom Schulministerium einen Computerraum, damit wir in der Zukunft weitere Kontakte anknüpfen könnten. Unsere Schule war für Infovek-Programm gewählt und wir möchten dieses Programm auch beim Unterricht, besonders der Fremdsprachen ausnützen.

Vojtech WAGNER

KALEIDOSKOP

Gedanken

Wir sollen nicht trauern, daß wir die Toten verloren haben, sondern dankbar sein dafür, daß wir sie gehabt haben, ja auch jetzt noch besitzen; denn wer heimkehrt zum Herrn, bleibt in der Gemeinschaft der Gottesfamilie und ist nur vorausgegangen. Hieronymus

NEBELMOND

November - Monat des brauchungsgefüllten Winterbeginns, der Mond des Nebels, des Notzeitbeginns, des Beginns der lichtlosen Zeit. Der Rune „Not“ entsprechend, aber in der festen Zuversicht der Notwendenden Geburt neuen Lichtes aus dieser Notzeit.

*Vergiß der armen Toten nicht,
Zünd ihnen an ein starkes Licht,
Leonhardi mußst*

du Kerzen weihn.

*Es wird das Vieh
dir gut betreun.*

St. Martin

auf dem Schimmel reit,

Ihr fetten Gäns, ihr tut mir leid.

Orakelei und Zaubermacht

Wächst schwarz

in der Andreasnacht.

Der Nebel lauert in dem Wald,

Nur Schafe blöken auf der Halt.

GRÖßTER DEUTSCHER SOLDATENFRIEDHOF. Über 55 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs ist bei St. Petersburg ein deutscher Soldatenfriedhof eingeweiht worden, der als weltweit größte Gedenkstätte dieser Art konzipiert ist. An der Einweihung in der Ortschaft Sologubowka beteiligten sich deutsche und rus-

sische Würdenträger. Dort sind bisher die sterblichen Überreste von 22.000 Soldaten bestattet, die im Gebiet um das damalige Leningrad - das fast 900 Tage von den Truppen Hitler-Deutschlands belagert worden war - gefallen waren.

(ZfD 39/2000)

UNESCO NENNT FÜNF DEUTSCHE WERKE ALS WELTERBE. Fünf Werke aus Kunst, Wissenschaft und Literatur hat das deutsche Nominierungskomitee vor kurzem in Mainz zur Aufnahme in das UNESCO-Register des Weltkulturerbes vorgeschlagen. Die Experten benannten Gutenbergs Erfindung des Buchdrucks, den Nachlass Johann Wolfgang von Goethes, Beethovens IX. Sinfonie, Fritz Langs Film „Metropolis“ und Konrad Zuses Patentanmeldung für eine „Rechenvorrichtung“. Weltweit seien bereits mehr als 100 Objekte in dieses Programm aufgenommen, hieß es in Mainz.

(ZfD 40/2000)

SCHÜLERBESUCH IN ÖSTERREICH. Aus Anlaß ihres Abiturfestes besuchten 26 Schüler und 2 Lehrer der Privaten Handelsakademie EUROSCHULE in Spišská Teplica/Teplice b. Poprad am Ende Oktober eine der schönsten Gegende Österreichs - die Wachau. In kleiner Ortschaft des bekannten Weingebietes Lengenfeld b. Krems verbrachten slowakische Schüler 4 sonnige und herrliche Tage. Sie haben u.a. Sehenswürdigkeiten in Melk, Krems aber auch in Wien besucht. Es ist möglich, daß es in kurzer Zeit auch zu den Kontakten zwischen Schulen in Krems und Spišská Teplica kommen wird.

(kb-maj)

IN DEN TAGEN DES 11.-15. OKTOBER d.J. trafen sich wieder nach einem Jahr die Liebhaber des guten Films bei ihrem schon VIII. Festival der Bergfilme in Poprad/Deutschesendorf. Auf den Leinwänden konnten die Zuschauer mehr als 30 Filme aus verschiedenen Ländern der Welt sehen (Europa, Asien, Amerika und Australien). Die Filme wurden Huldigung an den Schöpfer, dem Herrn des Alpin, aber auch den Bergsteigern und den Schönheiten der Berge. Der Siegerfilm wurde „Express von Dhaulágiri“ vom Tomaš Humar (Slowenien).

(kb)

AN DER SPITZE DER HITPARADE. An die Spitze der Hitparade geriet unabsichtlich der deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder. Eines heißen Tages sagte er auf Tournee in Ostdeutschland den Satz: „Holen Sie mir noch eine Flasche Bier, bevor ich meine Rede fortsetzen werde,“ - der zum Refrain einer Country-Westernballade von einem der berühmtesten deutschen Komikern Stefan Raab wurde. Von der Aufnahme wurden schon 360 tausend Kopien verkauft und dank des Schröders Spruches geriet sie auf den zweiten Platz der deutschen Hitparaden vor solche Stars wie Madonna oder Britney Spears. Die Vertreter der Musikindustrie äußerten, dass Schröder Tantiemen bis 1,5 Millionen DM bekommen könne. Der Kanzler teilte mit, er widme den ganzen Gewinn aus dem Verkauf dieser Single der Kindercharitas, für die seine Frau arbeitet.

(kb)

PRALINE-DAS „SÜBEDENKMAL“ FÜR EINEN FELDMARSCHALL. Wer erinnert sich noch an Cesar de Choiseul, Herzog von Duplessis-Praslin? Wahrscheinlich niemand - obwohl der Mann als Marschall von Frankreich unter den Königen Ludwig XII. und XIV. zu einem gewissen kriegerischen Ruhm kam. Auch sein Koch war begeistert von ihm - und erfand „süße Denkmäler“ für seinen Herrn: gefüllte Schokoladenhäppchen, die den Namen des Marschalls bis in unsere Zeit retteten - nur etwas anders: „Praline“.

(ZfD 41/2000)

Welche Musik für welchen Zweck?

Zum Lernen, zur Steigerung der Konzentration:

J.S. Bach: Die Brandeburgischen Konzerte

Um Wut loszuwerden:

L.v.Beethoven: Egmont-Overtüre, Tschairowsky: Sinfonie Nr.5

Zur Beruhigung:

Pachelbel: Canon in D-Dur

Für kreatives Arbeiten:

W.A.Mozart: Kleine Nachtmusik

Morgens zum Aufstehen:

A. Vivaldi: Die vier Jahreszeiten

Für Kinder: W.A.Mozart: Violinkonzert Nr.5, A-Dur (KV 219),

Humperdinck: "Abendessen" aus Hänsel und Gretel.

(ZfD 40/2000)

Hilferuf aus Schwedler

Wir folgen gerne dem dringenden Hilferuf von Pfarrer Josef Lipták und dem Kirchenrat und helfen nach besten Kräften unsere ehrwürdige und historisch so bedeutsame Katholische Kirche zur Hl. Margarethe in Schwedler (Unterzip) zu restaurieren. Wir bitten Sie sehr herzlich um tatkräftige Unterstützung dieses Anliegens. Der eben begonnenen Dach-Restaurierung soll die Trockenlegung der Grundmauern folgen. Die Kirchturmterrasse ist erneuert und nun wollen wir in den Treppenaufgang eine Lichtleitung legen, an den Turmfenstern Schutzgitter anbringen und die Turmuhr, die seit 36 Jahren still steht, reparieren oder erneuern lassen.

Bitte überweisen Sie eine Spende an Aranka Stigloher (Mühlmoosstr. 2, 83043 Bad Aibling, Tel. 08061/1492, Sparkasse Bad Aibling, Kt.-Nr. 13 193, BLZ 711 512 40). Falls eine Spendenbescheinigung gewünscht wird, bitten wir den Betrag mit dem Vermerk „Spende Schwedler“ auf das Konto des Hilfbundes Karpatendeutscher Katholiken e.V. (Postgiro Stuttgart 271 49-701), Staffenbergstr. 44/III, 70184 Stuttgart zu überweisen. Wir sind sicher, dass Sie auch dieses Vorhaben als ein gemeinsames Vorhaben verstehen.

Sie können die Spende auch direkt Herrn Pfarrer Josef Lipták (Kathol. Pfarramt in 05334 Svedlár 202) geben oder auf das Spendenkonto des Kathol. Pfarramtes (Slovenská sporiteľňa, mestská pobočka, 05201 Spišská Nová Ves-filiálka Gelnica, BLZ 0900, Kt.-Nr. 052 119 62 56) überweisen.

Aranka STIGLOHER
Univ.-Prof.Dr.Ferdinand KLEIN



Herbststimmung II.

Foto: D. Majovský

Geplantes Seminar über Vorurteile in Schwedler im Juli 2001

Der Landesverband Bayern der Karpatendeutschen Landsmannschaft Slowakei plant ein Seminar für junge Menschen (zwischen 16 und 20 Jahren) in der Begegnungsstätte der Ortsgemeinschaft Schwedler (Region Unterzip) vom 02.-07. Juli 2001. Die Durchführung wird in Zusammenarbeit mit dem Karpatendeutschen Verein in der Slowakei und der Jugendorganisation IKEJA erfolgen. Thema: Vorurteile gegenüber anderen Menschen, lösungsorientiert handelnd reflektiert im Medium (karpaten-) deutscher Lieder, Texte, musischer und sozialer Aktivitäten. Die Thematik gliedert sich in einen theoretischen und in einen praktischen Teil.

Im theoretischen Teil und im praktischen Teil steht die Kultivierung der deutschen Sprache im Zentrum der Aufmerksamkeit. So kann der Pflege und Weiterentwicklung des karpatendeutschen Kulturgutes und der Förderung der wissenschaftlichen Forschung aus dem gegenstandsorientierten Interesse heraus am besten gedient werden. Verantwortlich für den - theoretischen Teil: Univ.-Prof.Dr. Ferdinand Klein, Bad Aibling - praktischen Teil: Peter Hartmann (Musiker und Musikpädagoge), Stoß, Kantor Johann König, Einsiedel Die Teilnehmerzahl ist auf 20 begrenzt. Aus jeder Region können 4 junge Menschen, auch mit geringen deutschen Sprachkenntnissen, teilnehmen. Um umgehende Anmeldung - über die Regionsvorsitzenden- in der Geschäftsstelle des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei (Lichardova 20, 04001 Košice) wird gebeten. Die Seminargebühr für jeden Teilnehmer bzw. jede Teilnehmerin wird 100,-Sk nicht überschreiten. Die Kosten für Fahrt, Übernachtung und Verpflegung übernimmt der Veranstalter. Im Mai/Juni 2001 erhalten die verbindlich gemeldeten Teilnehmer und Teilnehmerinnen ein ausführliches Programm.

Univ.-Prof.Dr. Ferdinand KLEIN

BERICHTIGUNG

In dem Artikel „Können wir noch danken?“ (KB Nr.10/2000,S. 8) ist uns beim Namen von Herrn Bischof Mgr.Th. Igor Mišina ein Fehler unterlaufen. Die Redaktion entschuldigt sich bei Herrn Bischof Mišina sowie bei unseren geehrten Lesern.

Nachrichten aus Heim und Familie



WIR GRATULIEREN

Region I. Preßburg

gratuliert Eleonora Dererová, Ing. Mária Hoffmannová, Ivan Horacek, Valéria Pagačiková und Erika Tomášová zum 60., Robert Schwartz zum 65., Tibor Horváth und Maria Slezáková zum 70., Gizela Boriková und Robert Holas zum 71., Gizela Bibenňová, Elisabeth Gašparová und Ad Veselá zum 72., Viktoria Hörmannová, Stefan Pernesch und Eleonora Wahringarová zum 73., Viera Šilleová zum 74., Adele Dianová, Elisabeth Jecková, Alice Klima, Paula Krajniaková, Juraj Kurtin und Helmut Ludwig zum 76., Barbara Červeňanská und Elisabeth Šebestová zum 77., Jolanda Gašparová, Magdalena Moritzová und Henrieta Palfyová zum 78., Viktor Galee und Jolana Šelembová zum 79., Ľudmila Jašková zum 80., Margit Časnovská zum 81., Ján Hofstätter zum 83. und Amalia Horská zum 91. Geburtstag. Gute Gesundheit und Zufriedenheit in den weiteren Jahren!

Region II. Hauerland

• Die OG des KDV in **Tužina/Schmiedshau** gratuliert Ľudmila Pračková zum 60. Geburtstag. Viel Gesundheit und Gottes Segen im Kreise Ihrer Lieben! Die OG des KDV (Fortsetzung S. 12)

Humor

Ein schottischer Bauernjunge kommt aufgeregt zu seinem Vater gerannt: „Du, dem Nachbarn seine Kühe sind auf unserer Weide und fressen alles kahl!“ Sagt der Schotte: „Nicht schimpfen, Junge! Melken! Melken!“

Kommt einer in die Werkstatt: „Schauen Sie mal schnell meine Bremsen nach!“ „Geht jetzt nicht“, sagt der Mechaniker. „Wieso?“

„Hab Pause!“ „Und ich hab's eilig.“ „Wenn Sie es so eilig haben, wieso brauchen Sie dann Bremsen?“

Astronaut auf dem Flug zur Venus. Plötzlich versagt der Computer. „Grosser Gott!“ ruft er völlig

verzweifelt. Da meldet sich eine sonore Stimme: „Ja, was ist?“

„Prima Sebastian“, meint die Lehrerin anerkennend. „Deine Hausaufgaben sind seit zwei Wochen wirklich tadellos und ohne Fehler. Wie kommt denn das?“ Sebastian erklärt strahlend: „Also, Frau Hansen, das kann nur daran liegen, daß mein Vati seit zwei Wochen auf Geschäftsreise ist.“

Gespräch auf der Flurtreppe im Verlag: „Herrn Fischer aus der Redaktion ist Gymnastik anscheinend sehr wichtig. Immer wenn er mit dem Chef redet, zieht er den Kopf ein, und wenn er mit der Sekretärin spricht, zieht er den Bauch ein.“

Zwei Freudinnen unterhalten sich über die Ehe. „Hat sich denn dein

Mann im Laufe eurer Ehe verändert?“ „Ja, sicher. Früher kam er mit allem zu mir, was er auf dem Herzen hatte, heute spricht er nur noch von seiner Leber.“



„Behaupten Sie jetzt immer noch, ich sei betrunken?“

Nachrichten aus Heim und Familie

(Fortsetzung von S. 11)

in **Horná Štubňa/Ober Stuben** gratuliert Eva Maršala zum 40., Julius Schmied zum 87., Elisabeth Valaščík zum 76. und Maria Boda zum 66. Geburtstag. Alles Gute, viel Erfolg und Freude!

• Die OG des KDV in **Handlová/Krickerhau** gratuliert Margita Bobráková zum 69., Alžbeta Vaňová zum 60. und Ján Neuschl zum 67. Geburtstag. Viel Gesundheit und Erfolg in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in **Kľačno/Gaidel** gratuliert Štefan Kristel zum 87., Franz Palesch zum 75., Otilie Zimmermann zum 69., nachträglich Franz Kobza zum 86., Cecília Palesch zum 73., Magdalena Mendel zum 72. und Genoveva Zeisel zum 66. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit, Gottes Segen und noch viele helle Jahre im Kreise ihrer Lieben!

• Die OG des KDV in **Turček/Oberturz** gratuliert Maria Patsch zum 70. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück, Gesundheit, Zufriedenheit und Gottes Segen.

• Die OG des KDV in **Žilina/Sillein** gratuliert Jan Škorvaga zum 73. Geburtstag. Viel Glück, Gesundheit und Zufriedenheit.

• Die OG des KDV in **Nitrianske Pravno/Deutsch Proben** gratuliert Eva Fallová zum 50. und nachträglich Kornelie Hollay zum 98. Geburtstag. Viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen!

• Die OG des KDV in **Janova Lehota/Drexlerhau** gratuliert Iboika Gerschner zum 77. und Mária Belianska zum 35. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit und Glück, sowie ein zufriedenes Leben!

• Die OG des KDV in **Malinová/Zeche** gratuliert Ida Richter zum 65. und Rudolf Gross zum 50. Geburtstag. Alles Gute und beste Gesundheit im Kreise ihrer Lieben!

• Die OG des KDV in **Sklené/Glaserhau** gratuliert Magda Bálek zum 70., Olga Klímek zum 72., Olga Škandík zum 71. und Ester Pavlovič zum 72. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück, gute Gesundheit und Zufriedenheit!

Region III. Oberzips

• Die OG des KDV in **Spišská Nová Ves/Zipser Neudorf** gratuliert Eta Tesarek zum 94., Marta Török zum 72., Eleonore Hodák zum 69. und Gabriela Jančík zum 67. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute und bei bester Gesundheit noch viele Jahre im Kreise Ihrer Lieben!

• Die OG des KDV in **Poprad/Deutschendorf** gratuliert Margarete Jasovsky zum 69., Aladár Klein zum 74., Vojtech Králik zum 55., Maria Kvasová zum 40., Helene Leščinský zum 79., Grete Lumtzer zum 73., Helene Nestorovič zum 70., Klára Potočňák zum 70. und Ing. Frdrich Schlegel zum 70. Geburtstag. Auf ihrem weiteren Lebensweg alles Gute, Gesundheit, Glück und Zufriedenheit.

• Die OG des KDV in **Kežmarok/Kesmark** gratuliert Magdalene Purtz zum 50., Edmund Vojtas zum 40., Prof. Eduard Hagara zum 55., Erwin Demko aus Slovenská Ves zum 45., Helene Fassinger aus Hunsdorf zum 77., Hildegard Krupka zum 74. und Elisabeth Kiszelyi zum 73. aus Kniesen, Adalbert Oško zum 69., Andor Danielčák zum 68., Anna Danielčák zum 66. und Walter Scholtz aus Veký Šariš zum 66. Geburtstag. Wir wünschen viel Gesundheit, Glück und Erfolg in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in **Chmeľnica/Hopgarten** gratuliert Beata Alexanderčík zum 20., Otilie Chlebak zum 66., Helene Gurka zum 35., Emilie Kozak zum 65., Beata Lang zum 20. und Helene Setlak zum 70. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit, Glück und Gottes Segen immer auf Euren Wegen!

Region IV. Unterzips

• Die OG des KDV in **Mníšek n. Hnilcom/Einsiedel a.d.Göllnitz** gratuliert Ján Murcko zum 87., Mária Jahoda zum 70., Mária Kluknavská zum 68., Štefan Schneider zum 55. und Eva Lindtner zum 50. Geburtstag. Wir wünschen Euch das Allerbeste zu Euren Geburtstagsfeste, Gesundheit und ein langes Leben, Frohsinn und Humor daneben!

• Die OG des KDV in **Gelnica/Göllnitz** gratuliert dem Ehrenmitglied Ladislav Dirner zum 80., Luise Var-

ga und Irene Voško zum 70. und Maria Fabišik zum 65. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit und Zufriedenheit in kommenden Jahren!

• Die OG des KDV in **Dobšiná/Dobschau** gratuliert Katarína Krivanský zum 76., Helene Časso zum 71., Eveline Gömöry zum 70., Katarína Stempel zum 67., RNDr. Andreas Rozložník zum 65., Alica Mihoková zum 45. und Ľubomír Slezák zum 40. Geburtstag. Viel Gesundheit und Erfolg in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in **Smolnícka Huta/Schmölnitz Hütte** gratuliert Elisabeth Winkler zum 78. und Elisabeth Pohly zum 77. Geburtstag. Wir wünschen Gesundheit, Glück und Freud zu Euren lieben Geburtstagen heut.

Region V. Bodvatal

• Die OG des KDV in **Medzev/Metzenseifen** gratuliert Karl Bernath zum 66., Katharine Bröstl zum 73., Johann Bröstl zum 70., Katharine Cehlar zum 70., Magdalene Gedeon zum 69., Margarete Kosc zum 78., Katharine Pretl zum 60., Elisabeth Ruzbacky zum 60., Viktorie Schmiedt zum 60., Katharine Schuster zum 76. und Ida Visnovsky zum 40. Geburtstag. Wir wünschen Gesundheit, Glück und Freud zu Euren lieben Geburtstagen heut!

• Die OG des KDV in **Košice/Kaschau** gratuliert Jolana Bremer, Anna Burčík, Jaroslava Feriančík, Michal Girman, Milan Grančík, Gertrud Greser, Elena Klimová, Eva Krajňáková, Katarína Kráľová, Miroslav Krbata, Ingeborg Nišpónská, Susanne Orosz, Erika Pavlušová, Adriana Rajničová, Julius Roob, Adelheid Rusnák, Vilma Scheider, Wilhelm Schwarz, Miroslav Sklenár, Elisabeth Stanislav, Andreas Strompl, Martina Temkovitsová, Radoslav Thuroczy, Gabi Tomlein, Anton Tóth, Karolína Veselá, Fridrich Westfal und Anna Žiklová. Viel Gesundheit, Erfolg und Zufriedenheit im Kreise ihrer Lieben!

Die Verwandten und Bekannten aus der Oberzips gratulieren **Johann Buhartschik** aus Zipser Bela, wohnhaft in Brück/Deutschland zum 70. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit und noch viele erfolgreiche Jahre im Kreise Ihrer Lieben!

Die Verwandten und Freunde aus Poprad-Velká, sowie die Mitglieder der OG des KDV **Bratislava/Preßburg** gratulieren herzlichst **Fra Emilie Verner, geb. Dikant** zu ihrem 80. Geburtstag. Der Sohn Peter Werner wünscht seiner lieben Mutter die eine begeisterte Leserin unseres Blattes ist, viel Gesundheit und Freude in den weiteren Jahren. „Hoch sei sie noch lange leben!“

Am 25.11.2000 feiern Ing. **Rudolf Kuchta** und **Ingeborg, geb. Thaler** die goldene Hochzeit. Die OG des KDV in Preßburg wünscht dem goldenen Ehepaar alles Gute und noch lange Jahre im Kreise ihrer Lieben.

IN STILLER TRAUER

Vor Kurzem erreichte uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Freund und Förderer Herr

Gerhard FREISSLER

aus Oberösterreich, verstorben ist. Als Funktionär der Klemensgemeinde in Österreich, hat er seit der Vertreibung nach dem Kriege große Verdienste für seine sudetendeutschen Landsleute erworben. Nach der Wende in 1989 suchte er Kontakte mit unseren Ortsgemeinschaften. In Metzenseifen, Einsiedel a.d.G., Preßburg und Zipser Neudorf hat er gutbesuchte Ferienlager für unsere Kinder organisiert. Er bemühte sich besonders um die Verständigung mit der tschechischen Seite. Noch vor einem Jahr waren wir bei einem seiner Seminare in Aigen/Böhmerwald. Beim Abschied ermunterte er mich, die Gebrechen des Alterns mit Geduld zu ertragen. Ruhe in Frieden, lieber Gerd! Dein Andenken werden wir in Ehren bewahren.

Dr. Desider Martinko

Die OG des KDV in **Schmölnitz Hütte** verabschiedete sich am 12.10.2000 von ihrem Mitglied Frau

Maria DVOŘÁČEK,

die der Herr von 79 Jahren zu sich berufen hat. Gott sei ihr gnädig und nehme sie auf in sein Reich.

Vyhradené pre adresné nálepky

KARPATENBLATT, herausgegeben vom Landesvorstand des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Zur Herausgabe des Blattes trägt das Kulturministerium der SR mit einer zweckgebundenen Dotation bei. Anschrift der Redaktion: **Karpatenblatt, redakcia, Námestie sv. Egídia 55/50, 051 01 Poprad, Telefon und Fax: (092) 7724 217, Anrufbeantworter (092) 7724 765.** Die Interessen des Herausgebers vertritt der Redaktionsrat, Vorsitzender Ing. Bartolomej Eiben. Schriftleiter Mgr. Vladimír Majovský. Das Blatt erscheint einmal im Monat. Verbreitet durch die Ortsgemeinschaften des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht immer die des Herausgebers und der Redaktion wieder. Auswahl und Kürzungen sind von der Redaktion erforderlich. **Redaktionsschluß am 6. Tag jedes Monats. Abonnementpreis: 96 Sk im Jahr** (Postgebühr einbezogen) - predplatné zaslať pošt. poukážkou typu „C“ na adresu redakcie, osobitná prihláška nie je nutná. Für die KDV-Mitglieder ist der Bezugspreis bei kollektiver Abnahme mittels der OG KDV 48,- Sk.